HÖRMANN SCHÖRGHUBER

PORTAL 51

WOHNHOCHHÄUSER

NOVEMBER 2021 | DAS ARCHITEKTEN-MAGAZIN VON HÖRMANN UND SCHÖRGHUBER

BIG, FUCHSHUBER ARCHITEKTEN, MAGNUS KAMINIARZ, UNSTUDIO

Schörghuber
Spezialtüren

WOHNUNGS-EINGANGS-TÜREN

Stilvoll geschützt

Das Wohnungseingangstüren-Programm von Schörghuber steht für elegantes Design und perfekten Schutz für jede Anforderung. Die vier Varianten LIGHT, BASIC, KOMFORT und EXKLUSIV bieten verschiedenste Ausstattungsmöglichkeiten für jedes Budget: Von einer günstigen Basisversion bis hin zur Premiumausführung.

Entdecken Sie die ganze Welt der Türen auf
www.schoerghuber.de

EDITORIAL

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

in der alten Bundesrepublik ist der sogenannte „Bauwirtschaftsfunktionalismus“ schuld. Im Osten Deutschlands liegt es an der „Platte“. Es gilt bis heute unverändert: Die durchschnittlichen Deutschen wohnen einfach nicht gerne im Hochhaus. Die westdeutschen Groß-Siedlungen der 1960er- und 1970er-Jahre entstanden kostenoptimiert und oft lieblos. Sie entwickelten sich meist zum absoluten Gegenteil des deutschen Traums vom Wohnen. Denn wer kann, der zieht schon immer lieber ins Einfamilienhaus – oder in die Altbauwohnung in den angesagten Vierteln der großen Städte. Ostdeutschlands „Platten“-Siedlungen waren städtebaulich zwar durchdachter – das änderte aber nichts daran, dass sie nach der Wende schnell zur zweiten Wahl wurden. Mit PORTAL 51 zeigen wir einige aktuelle Beispiele für das „Neue Wohnen im Hochhaus“. Denn was weltweit funktioniert, das sollte doch auch in Deutschland reüssieren können? In Frankfurt vertrauen die Investoren darauf, die internationale Klientel mit Projekten anlocken zu können, die so oder so ähnlich auch am Persischen Golf, in New York oder Peking stehen könnten. Es sind Luxustürme für anspruchsvollste Kundschaft, die nicht in städtischer Peripherie wohnen will, sondern mitten in der City. Am Main erlebten diese Luxus-Türme jüngst eine echte Renaissance. Zwei aktuelle Projekte stellen wir vor. Unser ortskundiger Autor Rainer Schulze konstatiert in dieser Ausgabe der PORTAL, dass es fast 30 Jahre gedauert hat, ehe die Wohntürme wieder aus der Schmuddelecke geholt werden konnten. Auf den jüngsten Hype im Luxus-Sektor folgt aber bereits eine gewisse Stagnation. Ob sich der Boom noch einmal fortsetzt, bleibt unklar. In München wurde ein aufgegebenes Bahnbetriebsgelände jahrelang von sogenannter „Spontanvegetation“ überwuchert, dann zum Landschaftspark geadelt und damit für neuen Wohnraum gleich nebenan äußerst attraktiv. So richtig hoch hinaus wagten sich die Projektentwickler dabei aber nicht und überließen den dazugehörigen Turm der Nutzung als Hotel und Bürofläche. Ganz anders in Sachsen: Gegen den Abstieg des riesigen Stadtviertels Leipzig-Grünau stemmt sich die örtliche Wohnungsbaugenossenschaft Lipsia. Sie stellte zwischen die sanierten und unsanierten Plattenbauten ihren neuen Wohnturm – und bietet dort zu ortsüblichen Neubaumieten hochwertigen Wohnraum samt Concierge-Service. In München ist nahezu alles vermietbar. Luxuswohnungen in Frankfurt sind – zumindest bislang – eine „sichere Bank“. Doch das erfolgreiche Leipziger Modell beweist, dass es möglich ist, auch am Stadtrand und in Hochhäusern neuen Wohnraum zu schaffen: hochwertig und zu akzeptablen Preisen.
Wir wünschen viel Freude beim Lesen.

Christoph Hörmann | Thomas J. Hörmann | Martin J. Hörmann

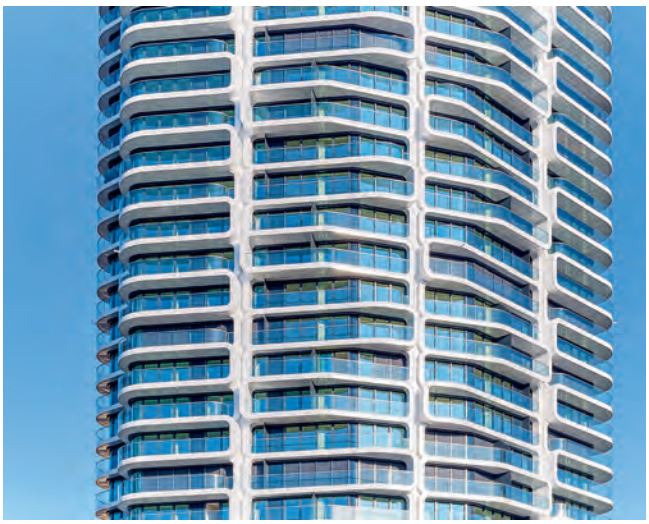
Persönlich haftende Gesellschafter

ZUM THEMA: HOCHHÄUSER „AUSSICHTSREICH“

UPLOAD: OMNITURM IN FRANKFURT

UPDATE: NEO IN MÜNCHEN

UPTOWN: GRAND TOWER IN FRANKFURT



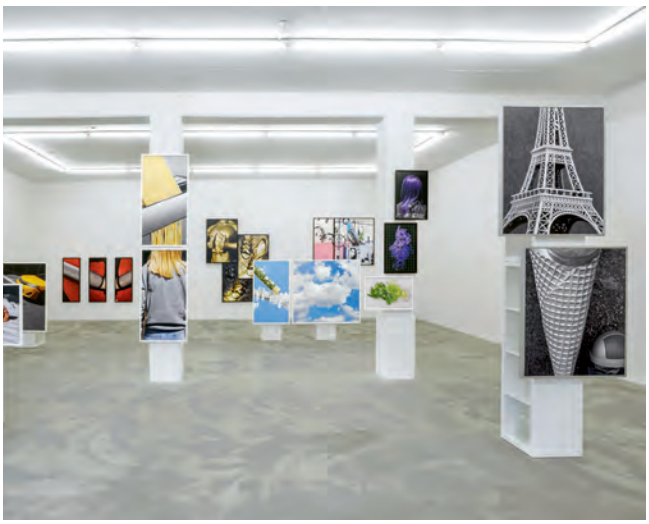
UPGRADE: „LIPSIA-TURM“ IN LEIPZIG

UNTERNEHMEN HÖRMANN & SCHÖRGHUBER

INHALT

TECHNIK
HÖRMANN & SCHÖRGHUBER

ARCHITEKTUR UND KUNST
VIKTORIA BINSCHTOK



NEULICH IN ... MÜNSTER
MARTJE SALJÉ

04 INHALT / IMPRESSUM

06 ZUM THEMA: WOHNHOCHHÄUSER
„Aussichtsreich“
von Rainer Schulze

12 UPLOAD: OMNITURM IN FRANKFURT
BIG

20 UPDATE: NEO IN MÜNCHEN
UNStudio

30 UPTOWN: GRAND TOWER IN FRANKFURT
Magnus Kaminiarz

36 UPGRADE: „LIPSIA-TURM“ IN LEIPZIG
Fuchshuber Architekten

42 UNTERNEHMEN

46 TECHNIK

48 ARCHITEKTUR UND KUNST
Viktoria Binschtok

50 NEULICH IN ... MÜNSTER
Martje Saljé

51 VORSCHAU
Berlin

IMPRESSUM

Herausgeber
Hörmann KG Verkaufsgesellschaft
Upheider Weg 94–98
DE-33803 Steinhagen
Telefon: +49 5204 915-167
Telefax: +49 5204 915-341
E-Mail: pr@hoermann.com
Internet: www.hoermann.com

Schörghuber Spezialtüren KG
Neuhaus 3
DE-84539 Ampfing
Telefon: +49 8636 503-0
Telefax: +49 8636 503-811
E-Mail: pr@schoerghuber.de
Internet: www.schoerghuber.de

Redaktion
Lisa Modest-Danke, Verena Lambers

Architect´s Mind GmbH & Co. KG
www.architectsmind.de
Dr. Dietmar Danner, Daniel Najock
Christina Dragoi

Druck
Hans Gieselmann Druck und Medienhaus GmbH & Co. KG
Ackerstraße 54
DE-33649 Bielefeld

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Bilder und Manuskripte übernehmen Verlag und Redaktion keinerlei Gewähr. Die Adressdatenverarbeitung erfolgt durch die Heinze GmbH im Auftrag der Hörmann KG. Printed in Germany – Imprimé en Allemagne – HF-Nr.: 87893

Titelfoto: Stephan Falk

Die Frankfurter Skyline – in der Main-Metropole stehen die zehn höchsten Gebäude Deutschlands.

ZUM THEMA: WOHNHOCHHÄUSER

AUSSICHTSREICH

RENAISSANCE DES WOHNENS IM HOCHHAUS

In Frankfurt haben Wohntürme ihr Stigma als Armenhäuser verloren. Aber der große Hype könnte schon wieder vorbei sein: Die Nachfrage nach exklusiven Appartements mit Ausblick geht langsam zurück.

„Reiche kann man stapeln, Arme muss man flachlegen." Die Urheberschaft für dieses makabre Bonmot ist umstritten. Das Zitat bringt ein Wesensmerkmal des Wohnhochhauses auf den Punkt: Der Einsatz von Wohntürmen im sozialen Wohnungsbau hat sich nicht bewährt, aber als exklusive Behausung taugt diese Bauform durchaus.

Soziologische Probleme

Die Erfahrungen mit den Hochhaussiedlungen der Nachkriegsmoderne zeigen, dass eine Ballung geförderter Wohnungen, die zulasten der sozialen Mischung ging, städtebaulich und soziologisch nicht durchdacht war. Werden Sozialwohnungen an einer Stelle konzentriert, verstärkt dies die Segregation. Wer Sozialwohnungen im Hochhaus stapelt, sorgt für ein zu homogenes Quartier – und er häuft damit auch die Probleme, Sorgen und Nöte der Bewohner an.
Ganz anders stellt sich die Situation am anderen Ende des Preissegments dar: Als Luxuswohnungen mit Ausblick sind Hochhauswohnungen begehrt, sofern die Ausstattung und die Architektur hohe Ansprüche befriedigen. Wohlhabende Bewohner scheinen auch mit der Anonymität gut zurechtzukommen. Das Wohnen im Hochhaus, das viele noch mit den anonymen Satellitenstädten der siebziger Jahre und prekären sozialen Verhältnissen assoziieren, hat in den vergangenen Jahren als Highend-Produkt eine Renaissance erlebt.
Doch am Anfang ging es in Frankfurt in die entgegengesetzte Richtung: In den sechziger und siebziger Jahren entstanden auch in der Mainmetropole wie in vielen westdeutschen Städten die ersten hoch verdichteten Hochhaussiedlungen mit preiswertem Wohnraum. Die Wohnungsnot war groß, es musste dringend Abhilfe geschaffen werden. In peripheren Stadtteilen entstanden zahlreiche Wohnhochhäuser: in der Siedlung Mainfeld in Niederrad, im Quartier „Engelsruhe" in Unterliederbach, am Ben-Gurion-Ring in Nieder-Eschbach, am Frankfurter Berg und am Atzelberg in Seckbach, um nur einige Beispiele zu nennen. Die Architektur war pragmatisch und im Stil der Zeit – braungraue Lochfassaden, viel Sicht- und Waschbeton, nur an den Balkonen gab es etwas Farbe. Diese Siedlungen haben heute keinen guten Ruf. Viele von ihnen sind „soziale Brennpunkte" und stehen sinnbildlich für einen unmenschlichen Städtebau.
Bis heute versucht man, diese Probleme in den Griff zu bekommen. Für die Siedlung Mainfeld fasste die Eigentümerin, die städtische Wohnungsgesellschaft ABG, vor einigen Jahren den tollkühnen Plan, die unansehnlichen Türme abzureißen und durch niedrige Neubauten zu ersetzen. Das Ergebnis des städtebaulichen Wettbewerbs, den Jo Franzke gewann, überzeugte: Franzke orientierte sich am Leitgedanken „Wohnen am Fluss", dem die Stadt schon bei der Konversion des Westhafens, des Schlachthofs am Deutschherrnufer und an der Weseler Werft gefolgt war. Doch die Bewohner protestierten gegen den Abriss, denn sie trauten der Zusage nicht, dass sie im Viertel eine neue, bessere und ebenso günstige Wohnung finden. Das Projekt war politisch nicht mehr durchsetzbar und musste abgeblasen werden. Die ABG entschied sich schließlich, die Türme zu sanieren.

Konzept: Durchgrünte „Raumstadt"

Die meisten, aber nicht alle Hochhaussiedlungen der Nachkriegszeit waren im preiswerten Segment angesiedelt. Am Sachsenhäuser Berg wagte die Stadt 1977 jedoch ein für damalige Verhältnisse ungewöhnliches Experiment. Nach Entwürfen von Günther Balser entstand der Sonnenring: eine bogenförmige Wohnanlage mit 300 Eigentumswohnungen. Und der Nordweststadt von Walter Schwagenscheidt und Tassilo Sittmann könnte man ein eigenes Kapitel widmen: Nach dem städtebaulichen Konzept einer durchgrünten „Raumstadt" entstanden viele unterschiedliche Wohnungstypen – Reihenhäuser, Mehrfamilienhäuser und auch Hochhäuser. Dank der sozialen Mischung der

Foto: SeanPavonePhoto, istockphoto.com

Foto: Claus Graubner

Zusammen mit dem „Westside“ von Meyer Schmitz-Morkramer bildet das ...

Bewohner genießt diese Trabantenstadt einen deutlich besseren Ruf als andere Großsiedlungen. Doch alles in allem waren die ersten Erfahrungen, die Frankfurt mit dem Wohnhochhaus gesammelt hat, negativ. Die Großsiedlungen waren als Armenhäuser stigmatisiert: Im Hochhaus zu wohnen war keine Auszeichnung, sondern hatte eher ein schlechtes Image. Bis die Wohnhochhäuser aus dieser Schmuddelecke kamen, dauerte es fast 30 Jahre.

Innenstadt als Wohnort

Das vertikale Wohnen für Menschen mit höheren Ansprüchen ist in Frankfurt ein verhältnismäßig junges Phänomen: Erst 2001 wagte sich die Stadt wieder an einen Wohnturm. Auf einem Grundstück in der nördlichen Innenstadt entstand nach einem Entwurf des späteren Pritzker-Preisträgers Richard Rogers das 66 Meter hohe „Skylight“ – die 80 Eigentumswohnungen verkauften sich gut. Das Experiment glückte und damit auch der Plan, die Innenstadt als Wohnort zu stärken. Lagen die alten Großsiedlungen noch in der Peripherie, erhielten Wohntürme nun in zentraler Lage eine ganz neue Bedeutung. Die monofunktionale Innenstadt, bisher ein Ort zum Arbeiten und Einkaufen, wurde als attraktiver Wohnort entdeckt.

Damit war der Bann gebrochen. Auch in Frankfurt wurden nun wieder mehr Wohntürme geplant, wie sie in internationalen Hochhausmetropolen selbstverständlich sind.

Das ist auch eine Platzfrage: Gemessen an der Größe des Stadtgebiets ist Frankfurt nämlich ein Winzling. Mit seinen 250 Quadratkilometern rangiert die Stadt im Vergleich der deutschen Städte weit abgeschlagen auf dem 43. Rang.

Da die Bevölkerung innerhalb von zehn Jahren um fast 100.000 Einwohner gewachsen ist, geht die Flächenreserve zusehends zur Neige. Die Möglichkeit zur Nachverdichtung ist begrenzt – also geht man stärker in die Höhe.

Das mag im Flächenverbrauch zwar effizient sein, doch die Grundstückskosten für Hochhäuser sind immens.

Gilt ein Areal als potenzieller Hochhausstandort, sind der Spekulation kaum Grenzen gesetzt. Die aufwendige Erschließung, baurechtliche Bestimmungen und brandschutztechnische Auflagen oberhalb der Hochhausgrenze sorgen zudem für extreme Baukosten. Hinzu kommen eine hochwertige Ausstattung und ein Service-Angebot, das über die Annehmlichkeiten normaler Wohnhäuser hinausgeht. Vom Hundewaschplatz im Tiefgeschoss über Weinkeller bis hin zur Sportwagenrampe oder einer Skybar in luftiger Höhe wird den Bewohnern einiges geboten. Ein Concierge-Service, der das Hemdenwaschen organisiert und die Pakete abnimmt, ist Standard. Dass auf diese Weise der gerade in der Großstadt dringend benötigte bezahlbare Wohnraum entsteht, ist eine Illusion.

Feste Kategorie Wohnturm

Die Entwicklung der Skyline wird in Frankfurt über Hochhaus-Rahmenpläne gesteuert: städtebauliche Leitbilder, in denen Standorte für neue Hochhäuser vorgegeben werden. Um ein Ausfransen der Skyline, aber auch negative Begleiterscheinungen wie Gentrifizierung und Umwelteinflüsse, Schatten und Fallwinde in Grenzen zu halten, hat sich die Pulkbildung bewährt. Dicht an dicht stehende Türme entwickeln, von Ferne betrachtet, eine beeindruckende Stadtkrone. Die meisten Hochhäuser sind daher im Messe- und Bankenviertel konzentriert. In den Hochhausrahmenplänen wurden jahrzehntelang nur Büro- und Hoteltürmen ihre Plätze zugewiesen. Dass inzwischen auch Wohntürme eine feste Kategorie sind, erklärt sich auch aus dem Umstand, dass diese Bauform inzwischen rentierlich erscheint. Mieten von 40 Euro pro Quadratmeter lassen sich nicht mehr nur im Bürosegment, sondern auch bei einer Wohnnutzung erzielen.

Fernwirksame Gestaltung

Hochhäuser lassen sich nicht verstecken. Die Form der neuen Wohntürme muss überragend gut sein, weil sie auch die Stadt überragen. In den Hochhausrahmenplänen werden daher ab einer bestimmten Höhe Architekturwettbewerbe oder konkurrierende gutachterliche Verfahren vorgeschrieben. Doch nicht alle Wohntürme sind auch fernwirksam. Im Innenstadtkonzept setzt die Stadt auf kleinere, bis zu

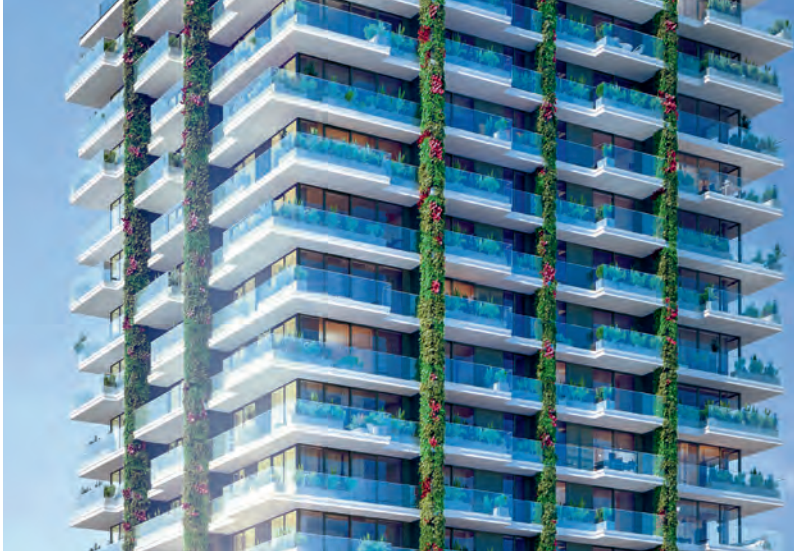
Fotos: Norbert Miguletz (Links) / dontworry, Wikipedia CC BY-SA 3.0 (Rechts)

Foto: Meixner Schlüter Wendt

... „Axis“ von Meixner Schlüter Wendt eine Art Portal zum Europaviertel.

Der „Henninger-Turm“ von Meixner Schlüter Wendt.

Er ist dem ehemaligen Silo der Brauerei Henninger nachempfunden.



Noch Zukunftsmusik: „FOUR“ von UNStudio und „Eden Tower“ von Magnus Kaminiarz und Helmut Jahn.

40 Meter hohe Wohnhochhäuser. Und auch im Neubaugebiet Europaviertel kamen 60-Meter-Türme als städtebauliche Dominate zum Einsatz. Wer aus westlicher Richtung in das Viertel auf dem ehemaligen Güterbahnhof-Areal einbiegt, fährt durch eine Art Portal, das zwei Hochhäuser bilden – das Axis und der Westside-Tower. Von außen wirkt der Wohnturm Axis, der 2016 nach einem Entwurf von Meixner Schlüter Wendt entstand, wie ein Hybrid zwischen Hochhaus und Blockrandbebauung. Die nördliche Fassade tritt zur Europaallee hin auf voller Höhe an den Straßenraum heran. Nach Süden treppt das Gebäude jedoch ab und greift dort die Höhe der umliegenden, niedrigeren Bebauung im angrenzenden Gallusviertel auf. Weniger prägnant ist der Westside-Tower (2016, Meyer Schmitz-Morkramer), der ebenso wie die Wohntürme Praedium (2015, Dietz Joppien) und Solid (2020, KSP) im mittleren Europaviertel unauffälliger wirkt. Mit seinen geschwungenen Balkonen sticht hingegen der elegante Grand Tower (2020, Magnus Kaminiarz) hervor, der den östlichen Auftakt des langgestreckten Europaviertels markiert – mit rund 180 Metern der höchste Wohnturm Deutschlands. (Lesen Sie dazu mehr ab S. 28.)
Bei Wohntürmen ist die Lage fast noch entscheidender als bei Bürogebäuden. Mitten im Bankenviertel ist 2014 der „kleine“ Taunusturm (Gruber Kleine-Kraneburg) entstanden, mit 70 Metern eine Art Annex zum höheren gleichnamigen Büroturm. Die Wohnungen und auch der Eingang orientieren sich konsequenterweise zur Wallanlage, einem Parkband, das die Innenstadt umschließt. Ebenfalls Teil dieses Pulks ist der 2019 fertiggestellte Omniturm (BIG), der eine hybride Wohn- und Büronutzung hat. Die Wohnungen befinden sich, leicht ablesbar, in der Mitte, wo einige auskragende Etagen den Eindruck erzeugen, dass das Hochhaus einen „Hüftschwung“ macht. (Lesen Sie dazu mehr ab S. 12.)

Lokaler Bezug

Der Henninger-Turm (2017, Meixner Schlüter Wendt) missachtet die Pulk-Regel auf ganzer Linie. Er steht südlich des Mains außerhalb der Skyline und ist mit seinen 140 Metern das Wahrzeichen des Stadtteils Sachsenhausen. 2017 wurde er als Wohnturm wieder aufgebaut. Zuvor stand an seiner Stelle ein fast 60 Jahre altes Getreidesilo der Henninger-Brauerei, das eine ähnliche Grundform hatte und im Gedächtnis der Stadt so tief verwurzelt war, dass die Architekten des Wohnturms seine Form imitierten. In Erinnerung an die alte Form des Brauerei-Silos haben sie auch auf den Wohnturm ein rundes Fass gesetzt: mit vier Wohnungen, einem Turm-Restaurant und einer Aussichtsplattform. Anders als früher dreht sich das Restaurant an der Spitze aber nicht um die eigene Achse. Der Entwurf des neuen Henninger-Turms passt zu Frankfurt: Er ähnelt dem alten, hat einen starken lokalen Bezug und ist nicht austauschbar. Den jüngsten Neuzugang zur Skyline markiert der Hotel- und Wohnturm One Fourty West (2021, Cyrus Moser), dessen Lage auf dem früheren Universitätscampus in Bockenheim aber umstritten ist. Noch im Bau sind die Türme des Hochhausprojekts Four (2024, UNStudio) am Rand des Bankenviertels, zu dem auch zwei Wohnhochhäuser gehören. Dort wird spannend zu beobachten sein, ob die Kombination von hochwertigen und geförderten Wohnungen aufgeht. Die Stadt fordert inzwischen von den Bauherren, dass sie den Anteil an günstigen Wohnungen, zu dem sie sich im Gegenzug für die Baurechtschaffung verpflichten müssen, auf dem gleichen Areal unterbringen.

Risiko Umnutzung

Die gestiegene Rendite im Wohnungsbau führte auch schon zu einigen Umwandlungen: Alte Bürohäuser, die keine Mieter mehr finden, kommen nun für eine Umnutzung in Frage, besonders in begehrten Lagen wie dem Westend. Das erste derartige Projekt Lyoner 19 (2010, Stefan Forster) lag allerdings in der Bürostadt Niederrad. Bei solchen Umnutzungen ist Vorsicht geboten, wenn die Bausubstanz den Umbau erschwert. Der Umbau eines alten Büroturms zum Wohnhochhaus Onyx (Braun & Schlockermann und Partner) im Westend beispielsweise verzögerte sich, weil die Baukosten aus dem Ruder liefen und Beschwerden von Nachbarn gegen den Baulärm den flüssigen Ablauf

Renderings: UNStudio (links) / Eden Tower/Immobel (rechts)

Rainer Schulze
geboren 1978 in Bielefeld, DE
studierte nach dem Zivildienst in Norwegen Philosophie und Germanistik in Bonn, Mainz und im schottischen Dumfries. Währenddessen absolvierte er verschiedene Praktika bei Zeitungen wie dem „Wiesbadener Kurier“ sowie beim SWR. Im Jahr 2003 folgte eine Hospitanz bei der Rhein-Main-Zeitung, für die er anschließend als freier Autor tätig war. Von 2006 bis 2008 absolvierte er ein Volontariat bei der FAZ und ist seitdem als Redakteur der Rhein-Main-Zeitung der FAZ zuständig für Stadtplanung und Architektur. Für seine Arbeit erhielt Rainer Schulze die BDA-Auszeichnung für Baukultur 2014/15 sowie den Deutsch-Polnischen Tadeusz-Mazowiecki-Journalistenpreis 2017.
www.faz.net

Foto: Wolfgang Eilmes

erschwerten. Ähnliche Probleme hat der Bauherr des 160 Park View (KSP) am Grüneburgpark: Die schlechte Bausubstanz und die Corona-Pandemie erschweren das Projekt, der Zeitplan ist aus den Fugen.

Gestillte Nachfrage?

Der Beitrag der exklusiven Wohntürme zur Entspannung des aufgeheizten Frankfurter Wohnungsmarkts ist überschaubar, sie bleiben ein Nischenprodukt. Die Probleme auf dem Wohnungsmarkt, auf dem vor allem günstige Mietwohnungen für die rasant wachsende Bevölkerung fehlen, lassen sich mit Wohntürmen allein nicht lösen.
Lange war die Nachfrage nach luxuriösen Hochhauswohnungen aber erstaunlich stabil. Viele Eigennutzer sicherten sich Wohnungen im hohen Preissegment. Doch mit dem steigenden Angebot ist die Nachfrage zuletzt zurückgegangen. Mehrere hundert Wohnungen auf einmal kann der relativ kleine Frankfurter Markt offenbar nicht verkraften. Der Grand Tower beispielsweise verkaufte sich zwar trotz der enormen Quadratmeterpreise von bis zu 19.000 Euro sehr gut, aber offenbar griffen vor allem ausländische Kapitalanleger zu, die die 400 Wohnungen nun kaum vermietet bekommen. Der Turm ist nicht vollständig bewohnt, hinter vielen Fenstern bleibt es abends dunkel.
Ist das ein Indiz dafür, dass die Nachfrage gestillt ist?
Man hat allen Grund, skeptisch zu sein, ob das Wohnen im Hochhaus auch tatsächlich langfristig von einer größeren Klientel nachgefragt wird und die Wohnungen mehrheitlich von Eigennutzern und nicht nur von Kapitalanlegern gekauft werden, die eine sichere Anlageform suchen. Mehrere Wohnhochhausprojekte, die eigentlich schon vor der Realisierung standen, wurden schon wieder aufgegeben: Das alte Bürohochhaus der Union-Investment am Mainufer wird nun doch nicht zum Riverpark-Wohnturm umgebaut – trotz seiner für eine Wohnnutzung prädestinierten Lage am Mainufer. Und auch der Porsche Design Tower im Europaviertel wird nicht realisiert. Der Versuch, den Trend „branded living“ auch in Frankfurt zu realisieren, scheiterte in der eher versteckten Lage neben der Emser Brücke.

Das Planungsdezernat hat schon angedeutet, dass die Ausweisung weiterer Wohntürme nicht die oberste Priorität hat. Denn was bringen diese Türme, wenn sie halb leer stehen? Stattdessen will die Stadtplanung mehr auf hybride Nutzungen setzen, also eine funktionale Mischung aus Wohn- und Büroetagen – wie beim Omniturm. Aber ohnehin ist ungewiss, wie es mit der Skyline weitergeht: Bei der Ausweisung neuer Türme will die Stadt zurückhaltend vorgehen, wie die neue Römer-Koalition angekündigt hat. Mit der Erarbeitung eines neuen Hochhausrahmenplans wurde zwar begonnen, aber er ist weit von der Fertigstellung entfernt.

Grünes Bauen

Es scheint sich zu bewahrheiten, dass Wohntürme das „besondere Extra“ brauchen. Das kann wie beim Henninger-Turm eine besondere Lage oder Geschichte sein. Oder, wie beim Grand Tower, eine herausragende Architektur. Auch das Konzept des fast fertiggestellten Eden-Tower (2022, Magnus Kaminiarz und Helmut Jahn) könnte daher aufgehen. Denn die Fassade des 100-Meter-Turms im Europaviertel wird teilweise begrünt und soll einen Beitrag zum Mikroklima leisten. Fast 200.000 besonders strapazierfähige Pflanzen wurden ausgewählt, die Wind und Wetter trotzen können. Mit Mineralwolle gefüllte Matten, auf denen die Pflanzen wurzeln können, werden an der Fassade befestigt. Über ein Schlauchsystem bekommen sie Wasser und Nährstoffe. Mag der Beitrag zum Mikroklima auch eher symbolisch sein, so könnte dieses Projekt ein Fingerzeig sein, wie sich die Skyline unter den Vorzeichen des Klimawandels weiterentwickeln könnte.
Diesen Trend will die Stadt nämlich künftig zur Regel machen: Frankfurt hat sich dem grünen Bauen verschrieben. Die Koalition im Rathaus will Bauherren und Architekten vorschreiben, neue Türme zu begrünen, und so die Skyline zu einer „grünen Silhouette“ machen. Kritiker wenden allerdings ein, dass man mit dem gleichen Aufwand zu ebener Erde viel höhere Effekte erzielen könnte – etwa, indem großkronige Bäume im Straßenverlauf gepflanzt oder Flachdächer begrünt würden. Denn der Aufwand, Hochhäuser zu begrünen, ist immens.

UPLOAD

OMNITURM IN FRANKFURT VON BIG

Helaba
MDW
571
571

Die schmalen Balkone bilden den Versatz des Gebäudes.

Trägt ein neuer Turm das lateinische Wort „Omni“ im Namen, dann ist dies auch ein gehöriger Anspruch. Der Frankfurter Omniturm will alles für alle – aber nicht für jeden.

Wer hier die Augen ein wenig zukneift und womöglich sogar noch mit Kopfhörer unterwegs ist, der könnte (wenigstens für einen ganz kurzen Moment) tatsächlich glauben, er sei in New York – oder in irgendeiner anderen echten Weltstadt. Nur 100 Meter weiter ist dieser Eindruck aber schon wieder verflogen. Denn nur an der Ecke Große Gallusstraße / Neue Mainzer Landstraße stehen die Hochhäuser so dicht an dicht wie in Downtown Manhattan. Der Frankfurter Omniturm immerhin könnte genauso auch an einer anderen teuren und wichtigen Stelle der Welt stehen. Die Plaza und der allenthalben als „Hüftschwung“ bezeichnete Knick würden auch in Shanghai, Singapur oder am Persischen Golf ihre Zwecke erfüllen.

Um Aufmerksamkeit buhlend

Die Bjarke Ingels Group – kurz BIG – gehört schließlich zu jenen Büros, die weltweit und absolut zuverlässig architektonische Landmarks setzen. Bauten also, die sich entsprechend gut vermarkten lassen. In Frankfurt schichteten sie zuerst in eher vertrauter Weise die Geschosse aufeinander, ehe sie ab Etage 15 dann ein paar Stockwerke zur Seite rutschen ließen. Ab Geschoss 23 findet sich der Stapel dann in sauberer Ordnung wieder. Gestalterisch definiert diese Verschiebung jene Hochhaus-Bereiche, die als Wohnungen genutzt werden. Funktional dienen die Auskragungen als Balkons. Weil solches für die ebenfalls im Gebäude untergebrachten Büros nicht gebraucht wird, macht der Knick durchaus Sinn. Er lässt den Turm auf eine besonders zeitgenössische Weise unverwechselbar werden. Während die ersten Wolkenkratzer noch einer quasi antiken Ordnung folgten, glänzte die nächste Generation mit spektakulär dekorierten und häufig von Funkmasten gekrönten Turmspitzen. Hernach kamen mit der Moderne jene schlichten Kisten in Mode, die seit geraumer Zeit von besonders eitel um Aufmerksamkeit buhlenden Gebilden abgelöst werden. Es gibt waghalsige Skulpturen, wirre Verdrehungen, schwer zu begreifende Öffnungen – und nun eben als neue Sensation das Frankfurter Hochhaus mit Hüftschwung.

Urbanes Leben

Legt man die globale Messlatte an den Turm, dann ist er mit 185 Metern bestenfalls Mittelmaß. In Frankfurt zählt er aber zu den ganz Großen. Vor allem ist er vor Ort der Erste, in dem die Vermarkter eine Mischnutzung erproben. Büros, Coworking-Spaces, Wohnungen und öffentliche Nutzungen sind hier untergebracht – und damit folgt der Turm einem internationalen Trend. Mit 30 Euro Miete pro Quadratmeter zählen die Wohnungen nicht eben in die Kategorie des kostengünstigen Wohnungsbaus, bieten aber jene spektakulären Ausblicke, die die angepeilte zahlungskräftige Klientel andernorts gewohnt ist. Kürzeste Wege in die Frankfurter Museen, Theater, Restaurants und Parks werden als vorrangiges Argument für das Wohnen im Frankfurter Bankenviertel angepriesen.

Vorgegebene Mischnutzung

Diese Mischnutzung entspringt allerdings nicht kalkulatorischen Überlegungen, sondern den Vorgaben der Stadt. Sie will das in den Abendstunden mausetote Quartier beleben. Es war letztlich die Konsequenz der uralten CIAM-Forderung aus dem vergangenen Jahrhundert nach städtebaulicher Trennung der Funktionen Wohnen, Arbeiten, Freizeit und Verkehr. Gemischt genutzte Projekte wie der Omniturm sind nun der aufwendige Versuch, in den mühevoll entflochtenen historischen Städten wieder jene vielfältigen Bezüge herzustellen, die attraktive Metropolen erst entstehen lassen. In den Werbeunterlagen der Immobilien-Vermarkter wird dann auch liebevoll das Bild einer heilen, fast schon dörflichen Welt gezeichnet, in der allerdings nicht alle leben können. Es sind vielmehr eher die kosmopolitischen und solventen Menschen, die im Omniturm unter sich bleiben.

Der „Hüftschwung“ zwischen Geschoss 15 und 23 macht deutlich, wo sich die Wohnungen des Omniturms befinden. Er kragt bis zu vier Metern aus.

Großzügig und zurückhaltend ist die Lobby des Omniturms gestaltet.

Die 147 hochwertigen Wohnungen im Omniturm haben eine Größe von 25 bis 150 Quadratmetern – und eine phänomenale Aussicht.

Wie in Beton geschnitten: Die zentral gelegene Erschließungszone.

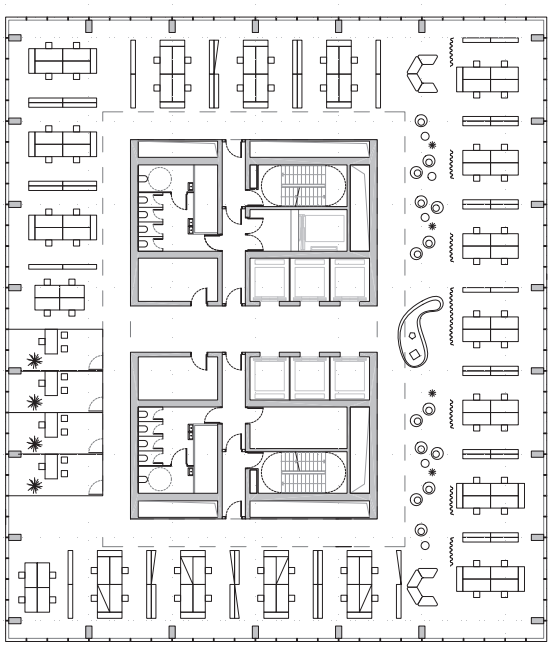
Hörmann Expertise:
Verglaste Rohrrahmenobjekttüren aus robustem Stahl

In Hochhäusern gehen viele Menschen ein- und aus. Entsprechend hoch ist die Belastung für vielfrequentierte Türen. Für solche Zwecke bietet Hörmann die robusten Rohrrahmenobjekttüren aus Stahl an. Wie bei den Modellen aus Aluminium können die Türblätter vollflächig verglast werden. Gleichzeitig erfüllen sie alle Brand- und Rauchschutzanforderungen und halten so einem Feuer im Omniturm für mindestens 30 Minuten stand. Die Türen sind nahezu in einem einheitlichen Farbkonzept gestaltet: Mit Ausnahme des Türdrückers werden Tür, Rahmen, Bänder und Schließmittel in RAL-Tönen nach Wahl angeboten und fügen sich dadurch perfekt in das Farbkonzept des Architekten ein. Wie bei allen Glastüren spielt das Gewicht eine besondere Rolle. In diesem Fall halten zweiteilige 3D-Bänder das Türblatt und helfen dabei, es ohne großen technischen Aufwand einzustellen. Als Ergänzung zu den Türblättern aus Glas können auch feststehende Glaselemente als Rohrrahmenelemente ausgeführt werden. Die für den Omniturm ausgewählten Stahl-Rohrrahmenobjekttüren verfügen über eine besonders schlanke Profilansicht, da sie in der S-Line ausgeführt sind. Das S-Line-System wirkt durch die feingliedrige Rahmenstruktur sehr filigran.

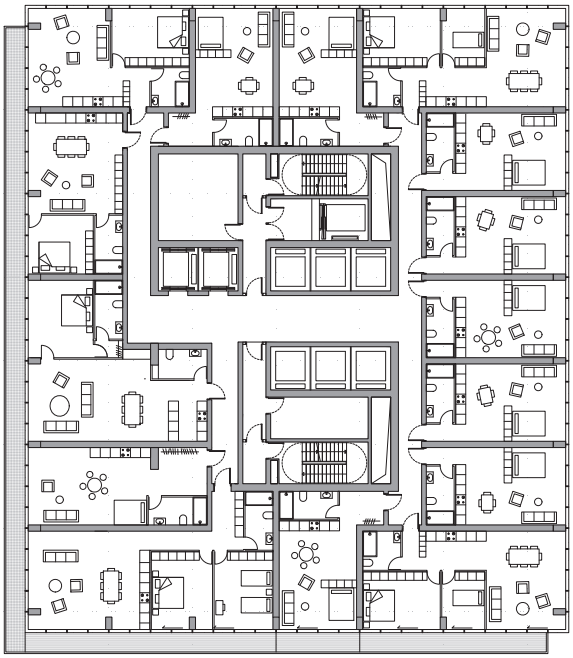
Die verglasten T30 Rohrrahmenobjekttüren von Hörmann sorgen für Transparenz und einen hohen Lichteinfall.

Ausblick aus dem Flur: Das filigrane S-Line-Profil der verglasten Hörmann Türen sorgt für spannende Ausblicke und Blickbeziehungen.

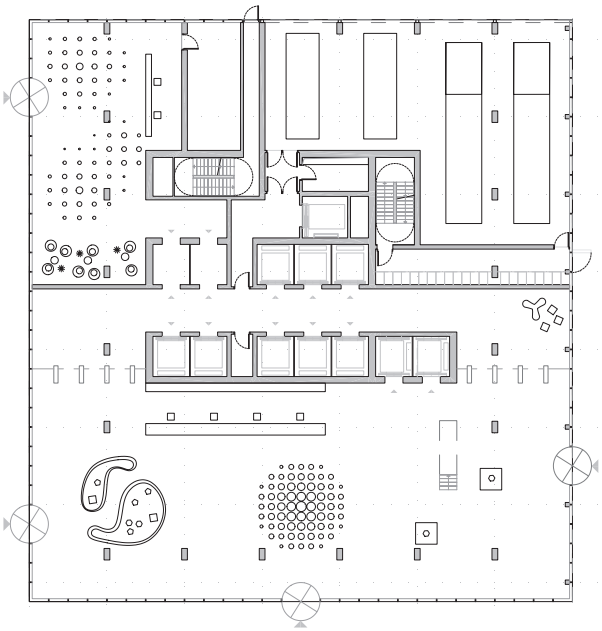
Standort: Große Gallusstraße 16-18, Frankfurt, DE
Bauherr: Commerz Real AG, Wiesbaden, DE
Architekt: BIG, Kopenhagen, DK
Höhe: 185 m
Brutto-Grundfläche: 70.000 m²
Büros: 44.200 m²
Wohnungen: 8200 m²
Öffentliche Bereiche: 1700 m²
Fertigstellung: 2019
Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE / Nils Koenning, Berlin, DE
Hörmann Produkte: Stahl-Rohrrahmenobjekttüren HL 310, HL 320, HL 330, SRS200; T30, T90, MZ Stahl-Objekttüren STU; Stahl-Objekttüren H3, H16, D65; T30 Feuerschutz-Schiebetore FS



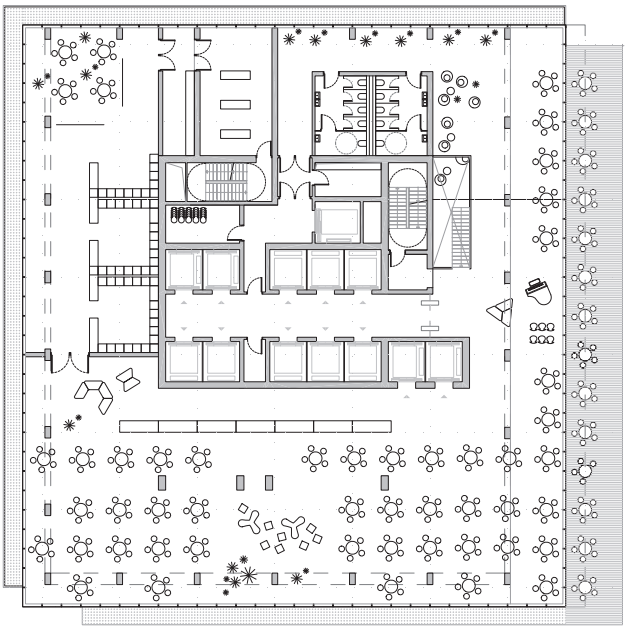
Grundriss Großraumbüro



Grundriss Wohnungen



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Öffentliches Geschoss

UPDATE

NEO IN MÜNCHEN
VON UNSTUDIO

PARK & CONTROL
PRIVATPARKPLATZ
max. 120 Minuten

Wege und Beete auf der Dachterrasse interpretieren das nahe Gleisbett.

Ein gärtnerischer Dreiklang aus linearen Strukturen ist prägend für das Wohngebäude NEO in Münchens Osten. UNStudio führten den Genius loci der S-Bahn-Gleise mit einem konsequenten Update fort.

Münchens Ex-OB Christian Ude wusste ehedem nur wenig Schmeichelhaftes über die Gegend zu sagen. Es war für ihn bloß ein „städtebauliches Wildschweingehege". Der drastische Vergleich nimmt nicht Wunder: Schließlich sind aufgelassene und überwucherte Bahn-Betriebsgelände auch das ideale Umfeld für eine Besiedelung durch allerlei selten gewordenes Getier. Und wo dieses zwecks weiterer Bebauung nicht aufwendig „vergrämt" wird, da kann eine naturbelassene Stadtlandschaft auch schon mal zum marketingtauglichen Alleinstellungsmerkmal eines Baugebiets aufsteigen. Das nun zum Landschaftspark geadelte Gelände bietet der neu gebauten „Baumkirchen Mitte" jedenfalls den perfekten Einstieg in ein Konzept zeitgenössischen Wohnungsbaus. Seit Udes Bonmot entstand im Chaos eine neue planerische Ordnung – und ein formidables Wohnquartier mit Naturanschluss und S-Bahn-Halt.

Namhafte Nachbarbauten

Die örtlichen Architekten Meyer Karlhuber zelebrieren in ihrem Bauwerk die Kunst des Klinkers und verweisen damit auf die alte Tongrube in Berg am Laim. Delugan Meissl falten die Balkons ihres blendend weißen Projekts zu einem Origami-Kunstwerk, und gemeinsam mit den Bauten von Maisch Wolf bilden diese vielfach gekrümmten Blöcke Wohnhöfe und ruhige, fast schon beschauliche Zonen. Allesamt aber liegen sie direkt neben dem neu geschaffenen Landschaftspark. Dessen 62.000 Quadratmeter Biotop-Fläche sind für Gäste über 640 Meter Holzstege erschlossen, damit die neue Vegetation nicht von den Naturbegeisterten niedergetrampelt werde. Dem letzten Bauabschnitt, geplant von UNStudio, kam dann die Aufgabe zu, die Wohnblocks von der weiter bestehenden S-Bahn-Trasse abzuschirmen. Immerhin rollen hier die Züge in schnellem Takt zwischen Innenstadt und neuer Messe über eine Vielzahl von Gleisen.

Das Quartier im Blick

UNStudio entwarf für den Bauherrn CA Immo eine schnittige Großform, die neben Wohnungen auch ein Hotel und Büros enthält. Letztere konzentrieren sich verblüffenderweise aber im Turm, während der flachere Riegel den Appartements vorbehalten bleibt. Städtebaulich war man der Meinung, das Quartier benötige einen klar definierten „Eingang", den es mit dem Büro- und Hotelhochhaus zu akzentuieren gelte. Gewohnt wird traditionell in Bodennähe. Die Appartements sind (fast) ausschließlich nach Süden ausgerichtet und haben das übrige Neubauquartier im Blick. Treppenhäuser, Bäder, Schlafzimmer sind der Bahn zugewandt. Bemerkenswert ist vor allem der Dachgarten auf dem Wohntrakt. Denn er bildet mit dem weiter intensiv genutzten Bahnkörper und den aufgelassenen Gleisen des Landschaftsparks einen regelrechten entwerferischen Dreiklang. Deutlich sichtbar werden die ornamentalen Gleis-Analogien aus Gräsern und Blumen naturgemäß erst aus den oberen Etagen des Hochhauses. Die linearen Strukturen der Wege und Bepflanzungen sollen den Genius loci nicht nur aufnehmen, sondern als Erholungsfläche mit Spielzonen und Freiluft-Küchen fortführen. Selbstverständlich geschieht dies in betont nachhaltiger Weise mit Kompostierung, Regenwassernutzung, Gemüsegarten und Bienenzucht.

Naturnahes Wohnen

Von hier aus schweift der Blick dann auch ungehindert über das weitläufige Gelände. Richtung City wuchert die Natur des ehemaligen „städtebaulichen Wildschweingeheges", auf dem Dach sprießt die hochgradig artifizielle Nachhaltigkeits-gartenkunst von UNStudio – und jenseits der S-Bahn entdeckt der Gast dann auch noch das ganz normale Gärtnerleben. Denn dort beackern Schrebergärtner eifrig ihre kleinen Parzellen, die sich eng an den Gleiskörper schmiegen. So entsteht in Berg am Laim ein wundersames Triptychon des naturnahen Wohnens.

Dreiklang künstlicher Natur: Links Schrebergärten, unten die überwucherten alten Gleise – und als Synthese der NEO-Dachgarten.

Mischnutzung: Teil des Raumprogramms ist das zurückhaltend gestaltete Hotel „Tristar“. Es erstreckt sich über die ersten sechs Geschosse.

Das NEO fügt sich unaufgeregt in die umgebende Bebauung von Architekten wie Delugan Meissl, Meyer Karlhuber und Maisch Wolf ein.

In den Geschossen 7 bis 16 befinden sich Büroräume.

Die Wohnungen sind im sechsgeschossigen Riegel untergebracht.

Schörghuber Expertise: Türen für Hotel, Wohnen und Gewerbe

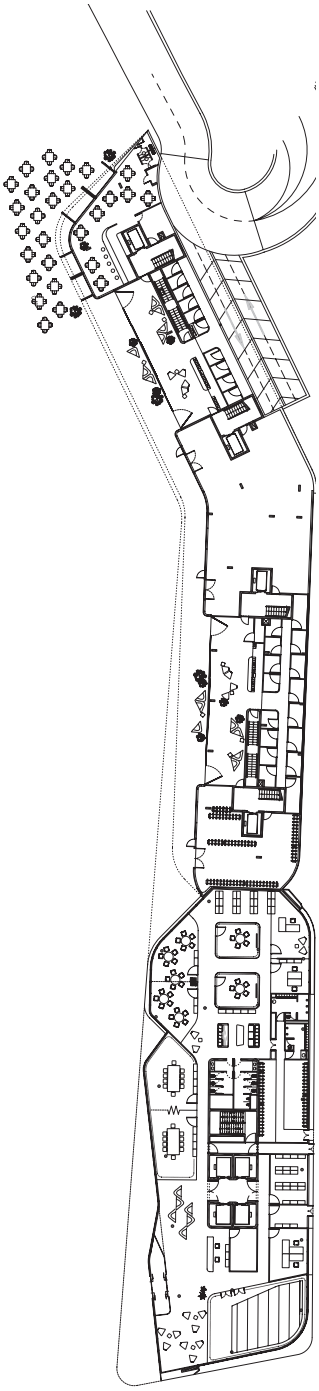
Wohnen in der eigenen Wohnung – oder im Hotel –, aber eben auch Gewerbe ist im Bau von UNStudio untergebracht. Entsprechend vielfältig sind die Produkte, die von Schörghuber für dieses Projekt geliefert wurden: Vor allem im Hotel- und Wohnbereich kommt dem Schallschutz eine hohe Bedeutung zu. So sind im Hotel über 130 T30 Brandschutztüren mit einem Schallschutzwert Rw,P = 42 dB bis 47 dB verbaut. Hinzu kommen 14 Doppeltüranlagen mit Rw,P = 55 dB, die als Verbindungstüren zwischen zwei Hotelzimmern dienen und dadurch einen sehr hohen Schallschutz aufweisen. Auch die Eingangstüren der Privatwohnungen haben einen Schallschutz von Rw,P = 42 dB. Hier kommt noch die Einbruchhemmung der Widerstandsklasse RC 2 hinzu. Bei den Innenraumtüren handelt es sich in der Regel um 40 mm dicke Röhrenspantüren. Für die Gewerberäume wählten die Architekten dagegen Vollspantüren mit 42 mm Türblattdicke, die mit einer Hörmann Stahlzarge und einer ABS-Kante ausgestattet sind, um die Türen noch widerstandsfähiger zu machen.

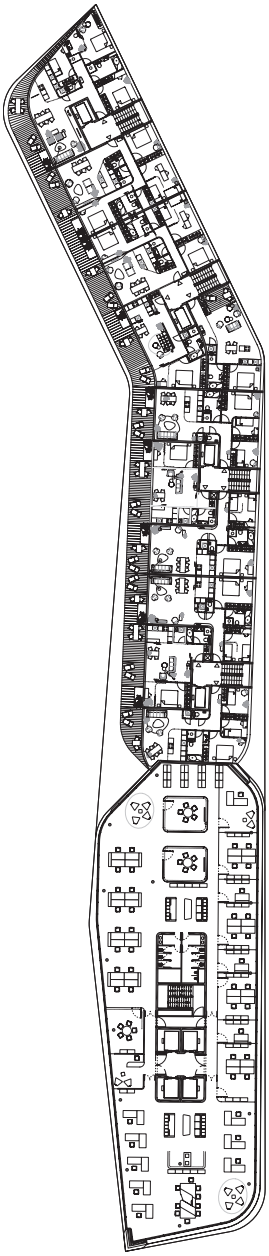
Licht im Flur dank großzügiger Glasausschnitte.

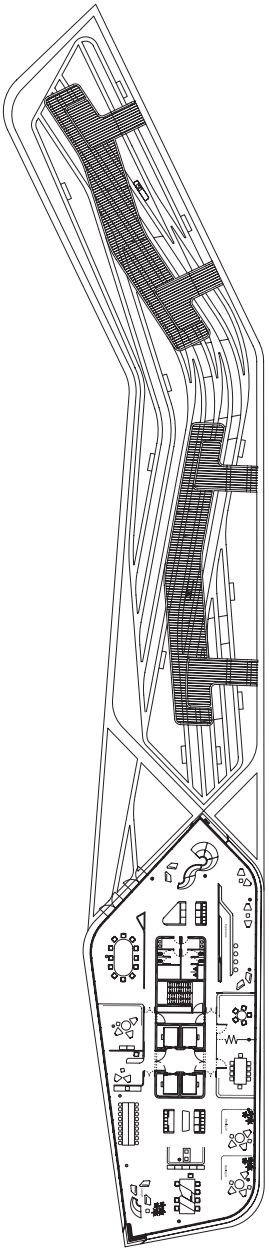
Ideales Zusammenspiel: Die Holztür fügt sich nahtlos in das Gestaltungskonzept ein.

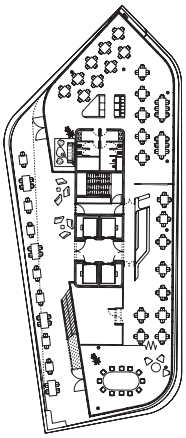
Schörghuber liefert robuste und langlebige Türen. Einige haben rechteckige, andere runde Glasausschnitte.

Standort: Baumkirchen, München, DE
Bauherr: CA Immo Deutschland GmbH, München, DE
Entwurf: UNStudio, Amsterdam, NL
Ausführung: CL MAP GmbH, München, DE
Brutto-Grundfläche: 21.018 m²
Fläche Büro / Hotel: 14.500 m²
Fläche Wohnen: 5500 m²
Fertigstellung: 2020
Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE
Schörghuber Produkte: Hotelzimmereingangstüren T30 Brand-/Schallschutz Rw,P = 42 dB, Doppeltüranlagen T30 Brand-/Schallschutz bis Rw,P = 55 dB, Wohnungseingangstüren Schallschutz Rw,P = 42 dB und Einbruchhemmung RC 2 sowie Klimaklasse III, Wohnungsinnentüren Röhrenspan mit Holzfutterzargen gerundet und teilweise mit Lichtausschnitt, Feuchtraumröhrenspantüren mit Holzfutterzargen gerundet, Vollspantüren, Schallschutz-/Nassraumtür, T30 Brand-/Nassraumtür mit Lichtausschnitt und automatischem Drehflügelantrieb, T30 Brandschutztür mit Einbruchhemmung RC 2, T30 Brand-/Schallschutztür Rw,P = 47 dB und Klimaklasse III mit Holzblockzargen, T30 Brand-/Schallschutztüren Rw,P = 37 dB
Hörmann Produkte: Stahlumfassungszargen, 2-geteilte Stahlumfassungszargen zum nachträglichen Einbau, 2-geteilte Edelstahlumfassungszargen, 2-geteilte Sonderstahlzargen für Doppeltürsystem


Grundriss Level 01


Grundriss Level 02


Grundriss Level 05


Grundriss Tower Level 14

SCHÖRGHUBER EXPERTISE: DOPPELTÜRANLAGEN

Jürgen Heckmeier über Doppeltüranlagen

Höchste Ansprüche an den Schallschutz zu gewährleisten und dennoch den Durchgang zwischen zwei Räumen zu ermöglichen – das können Doppeltüranlagen von Schörghuber leisten.

Was ist der Unterschied zwischen einer Doppeltüranlage im Vergleich zu einer klassischen Schallschutztür?
Wir bieten dem Bauherrn neben den klassischen Schallschutzklassen Rw,P 32, 37 und 42 dB auch höhere Ausführungen mit Rw,P 47, 48 und 50 dB an. Im hochwertigen Wohnungsbau kommen immer öfter Elemente mit einem Schallschutz von Rw,P 47 dB vor. Die Türen mit dem Schallschutz Rw,P 48 und 50 dB sind für spezielle Objekte gedacht, die eine absolute Diskretion erfordern – oder zum Beispiel für Musikschulen. Hier will dann die Geige nicht von der Tuba gestört werden. Mit einer Doppeltüranlage schaffen wir noch einen wesentlich höheren Schallschutz. Bei einer Wandstärke ab 255 mm erreichen wir Rw,P 60 dB. Bei solch hohen Schallschutzwerten haben sogar manche Wände ein Problem, mitzuhalten.

Wann kommen Doppeltüren zum Einsatz?
In der Regel kommen diese Türen in Hotels vor, in denen flexibel zwei Räume zu einer Suite zusammengeschlossen werden sollen. Wenn diese Zimmer dann aber getrennt vermietet werden, ist es für die Nutzer absolut wichtig, dass die Privatsphäre gewahrt wird und es durch diese Türen zu keiner Schallübertragung von Raum zu Raum kommt. Auch ist es in der Regel für den Gast wichtig, dass hier zwei Türen vorhanden sind und er „seine Tür“ extra absperren kann und keine Angst haben muss, dass auf einmal der Zimmernachbar im eigenen Zimmer steht.

Was zeichnen Schörghuber Doppeltüranlagen aus?
Wir haben mit diesen Doppeltüranlagen viele Jahre Erfahrung und entwickeln sie stetig weiter. So haben wir dafür auch spezielle Schallschutzgutachten bis Rw,P 60 dB. Besonders kritisch wird es, wenn eine der beiden Türen neben dem Schallschutz auch noch die Anforderung T30 hat. Durch diese zusätzliche Anforderung ergibt sich eine sehr knifflige Situation: Die T30 Schallschutztür ist generell selbstschließend; wenn nun aber die gegenüberliegende Schallschutztür bereits von Hand geschlossen wurde, schafft der Türschließer

Die Herausforderung bei Doppeltüranlagen ist es, Unter- und Überdruck beim Öffnen und Schließen in den Griff zu bekommen.

Fotos: Schörghuber

Jürgen Heckmeier – Fachberater von Schörghuber

es nicht mehr, sie zu schließen. Das Luftpolster zwischen beiden Türen verhindert es. Eine nicht geschlossene T30 Tür erfüllt jedoch nicht ihre Grundanforderung. Da wir die Gegebenheit der T30 Brandschutztür nicht ändern können, verändern wir die gegenüberliegende Schallschutztür. Wir können sie mit einer Lüftungsfunktion und gleichzeitig mit einer verspätet auslösenden, absenkbaren Bodendichtung ausstatten. Damit schaffen wir es, dass das Luftpolster zwischen den Türen abgebaut wird und der Türschließer die Brandschutztür schließt.

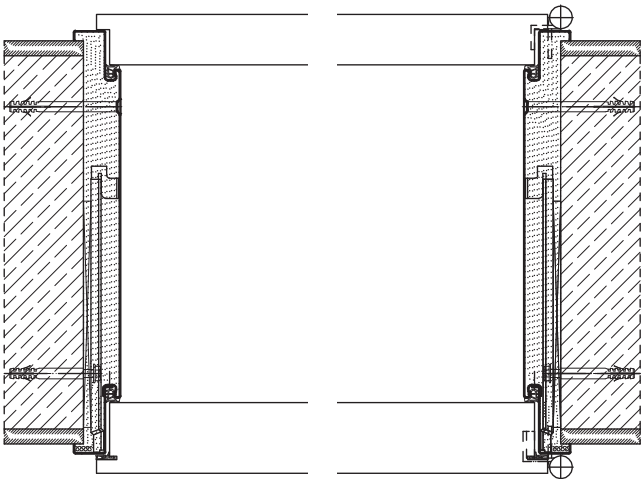
Welche Herausforderungen ergeben sich außerdem bei Doppeltüranlagen?

Neben dem Schall- und Brandschutz kann es bei sehr dünnen Wandstärken im Trockenbau dazu kommen, dass die Türdrücker beim Schließen aufeinanderschlagen. Hier können wir unterschiedlich reagieren: Eine Möglichkeit ist, Turnhallenmuscheln einzusetzen. Eine andere wäre, die Drückerhöhe zu ändern. In manchen Fällen ist es möglich, beide Türen mit der gleichen DIN-Richtung auszuführen. Wie auch immer: In eigentlich allen Fällen finden wir eine für den Architekten und Bauherrn akzeptable Lösung.

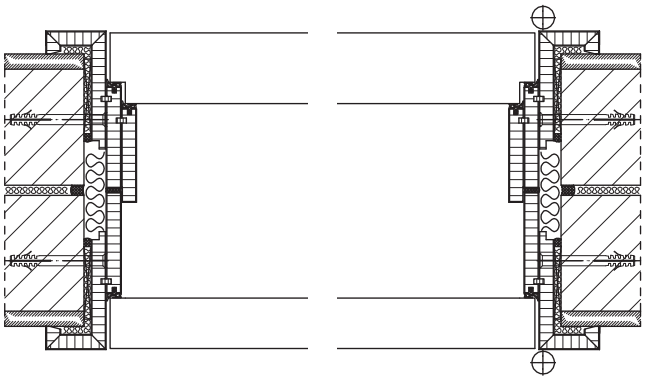
Schörghuber versieht dafür eine der Türen mit einer Lüftungsfunktion.

Welche Ausstattungen sind möglich?

In der Regel ist hier Schallschutz zwischen Rw,P 56 und 60 dB gewünscht. Dies kann natürlich mit der Anforderung T30, T30/RS und RC (Einbruchschutz) kombiniert werden. Grundsätzlich sind bei diesen Türen sämtliche Oberflächengestaltungen möglich. Ebenfalls können nahezu alle Hotelzutrittskontrollsysteme eingesetzt werden.



Horizontalschnitt 2-geteilte Stahlumfassungszarge



Horizontalschnitt Holzumfassungszarge

UPTOWN

GRAND TOWER IN FRANKFURT
VON MAGNUS KAMINIARZ

Die Innenarchitektur der Lobby stammt von studioarchitects aus Düsseldorf.

Der „Grand Tower“ von Magnus Kaminiarz in Frankfurts neuer Uptown zwischen Messe und Hauptbahnhof ist derzeit Deutschlands höchster Appartementturm – und eines der Beispiele dafür, dass auch hierzulande das luxuriöse Wohnen mit Überblick wieder möglich ist.

Bertrand Goldberg wäre angesichts des Frankfurter Grand Towers sicher hocherfreut. Der US-amerikanische Architekt und Bauhausschüler von Mies van der Rohe schuf mit der „Marina City“ das ultimative und offenbar Vorbild gebende Luxus-Wohnhaus. Seit den 1960er-Jahren zählen die beiden 179-Meter-Türme zu den „Landmarks“ Chicagos. So ganz reicht der „nur“ 172 Meter hohe Frankfurter Grand Tower da zwar nicht heran – die prägnante Fassadenstruktur der „Marina City“ entwickelt er jedoch konsequent weiter. Denn die markant auskragenden Loggien verschaffen jeder Wohnung jene ungestörte Privatheit, die in dieser Preisklasse absolute Voraussetzung ist. In Chicago sind sie wie die Körner eines Maiskolbens platziert. In Frankfurt prägen sie die Ansicht des Turms zwar ebenso – reine Nordlagen werden durch die asymmetrische Anordnung aber vermieden. Es gibt Sonne für alle. Windgeschützt und mit bodengleicher Verglasung wird ein Bungalow-Gefühl in 100 Meter Höhe vermittelt.

Wohnen in Bodennähe?

Die zweite Innovation Goldbergs wurde jedoch nicht aufgenommen. Die Marina für die Motorjachten liegt dort zu Füßen der Türme am Chicago River. Derlei findet in Frankfurt mangels Verbindung zum Main sowieso nicht statt. Und die Luxus-Autos sind nicht in dunklen Tiefgaragen, sondern luftig überirdisch untergebracht. Die Limousinen stehen jedoch nicht – wie in Chicago – in den ersten 19 Etagen des Turms, sondern in einem seitlich angedockten Parkhaus. Das Paradoxon jedes Turmbaus konnte Goldberg in seinem Projekt vermeiden: Hochhauswohnungen in Bodennähe. In Frankfurt gibt es sie. Und statt bis zum Taunus reicht der Blick von dort eben nur übers restliche Europa-Viertel und das Einkaufszentrum nebenan mit Kentucky Fried Chicken und H&M. Was bei Goldberg bloß ein Gemeinschaftsfitnesszentrum war, das wurde beim Grand Tower zum großen Garten im 7. Obergeschoss, zum gemeinschaftlichen Eventbereich und zum Sonnendeck.

Offensiv postulierter Luxus

Der 2019 im Alter von nur 54 Jahren verstorbene Architekt Magnus Kaminiarz schuf mit dem Grand Tower einen ikonischen Turm für Mainhattans Skyline und jene internationale Klientel, die Frankfurts Stadtobere so gerne anlocken würde. Was der Turm äußerlich verspricht, wird deshalb im Inneren fortgesetzt. Er bietet Luxus mit Wiedererkennungsfaktor. Die Innenarchitekten umschreiben diesen als „Relevanz“ und als ein „Gefühl der Zugehörigkeit“, das den Eigentümern und Bewohnern vermittelt werden soll. Wer diese Empfindung beim Eintreten nicht spontan entwickelt, der ist mit diesem Wohnturm auch nicht gemeint. Einfacher formuliert: „Gleich und Gleich gesellt sich gern.“ Angesichts des offensiv postulierten Luxus ist es da fast schon wieder beruhigend, wenn auf den bodennahen Balkons weithin sichtbar die Bierkiste lagert und die Socken auf dem Klappwäscheständer fröhlich im Frankfurter Sommerwind trocknen. Hier leben also Menschen.

Ein Quadratmeter, ein Kleinwagen

Während das Hochhaus in Deutschland dank der lieblosen 1970er-Jahre-Massenwohnungen des Bauwirtschaftsfunktionalismus oftmals den Makel sozialen Abstiegs trägt, ist dies weltweit betrachtet gerade umgekehrt. Egal ob in den USA oder den Luxusquartieren Rios, ob in Südostasien oder nun auch in Frankfurt: Die einfach zu organisierende Zugangskontrolle über einen Concierge in der Lobby vermittelt ein hohes Sicherheitsgefühl. Die städtebaulich üblicherweise quartiersmäßige Segregation der Bevölkerung über das Einkommen geht hier in die Vertikale über. Denn wer hier in eine Wohnung investiert, der zahlt dafür den Gegenwert eines Kleinwagens – pro Quadratmeter! Entsprechend hoch fallen die Mieten der Appartements aus, die sogar in Deutschlands Finanzmetropole nicht einfach loszuschlagen sind.

Zentrale Lage: Der Grand Tower mit Skyline Plaza im Hintergrund – und davor die Baustelle des Tower One von Meurer Architektur.

Hörmann Expertise:
Verglaste Rohrrahmenobjekttüren aus elegantem Aluminium

Viel Licht, weite Ausblicke – in einem Wohnhochhaus wie dem Grand Tower in Frankfurt sind es diese Argumente, die hohe Quadratmeterpreise rechtfertigen sollen. Entsprechend viel Glas ist in der Fassade verbaut worden. Aber nicht nur dort. Auch im Inneren soll natürliches Licht möglichst weit ins Gebäude hineingeholt werden und Blickbeziehungen zwischen einzelnen Gebäudeabschnitten gewährleistet sein. Dafür sorgen die großflächig verglasten Hörmann Aluminium-Rohrrahmenobjekttüren in Kombination mit den ebenfalls vollverglasten Seitenteilen und Oberlichtern. Abstriche beim Brand- und Rauchschutz müssen nicht gemacht werden: Die Türen sind in feuerhemmender T30-Ausführung verbaut, verfügen also über einen automatischen Türschließer. Um das hohe Gewicht des Glases tragen zu können, sind die Türblätter mit bis zu drei Bändern am Rahmen angebracht. Selbst in den Nutzräumen im Untergeschoss kommt noch Glas in den Türen zum Einsatz, aufgrund schmalerer Flure und niedrigerer Geschosshöhen allerdings nicht in Form von vollverglasten Türen, sondern als Lichtausschnitt in feuerhemmenden Stahltüren.

Hörmann Tür mit zwei gläsernen Seitenteilen.

Kein Platz? Glasausschnitt statt Oberlicht.

Maximale Transparenz: Nur die Bordüre mit dem Logo des Grand Towers verringert den Lichteinfall leicht.

Standort: Europa-Allee 2, Frankfurt, DE

Bauherr: Grand Tower Frankfurt GmbH, Berlin, DE

Architekt: Magnus Kaminiarz & Cie., Frankfurt, DE

Innenarchitektur: studioarchitects, Düsseldorf, DE

Höhe: 172 m

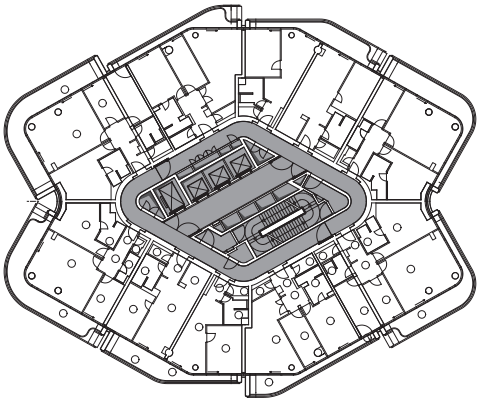
Brutto-Grundfläche: 55.000 m²

Wohnungen: 401

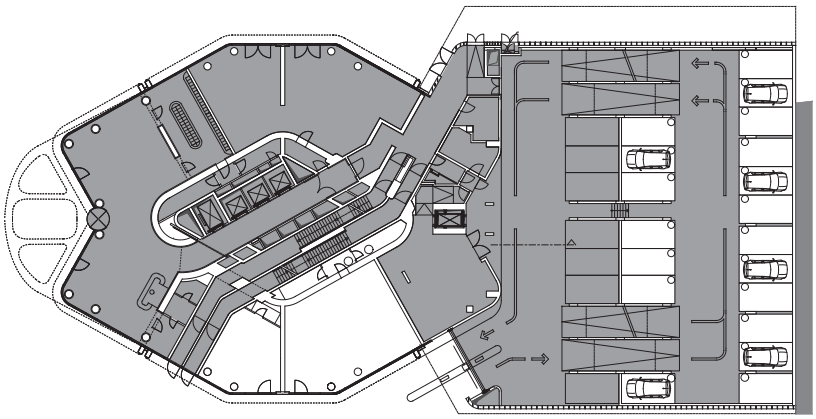
Fertigstellung: 2020

Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE

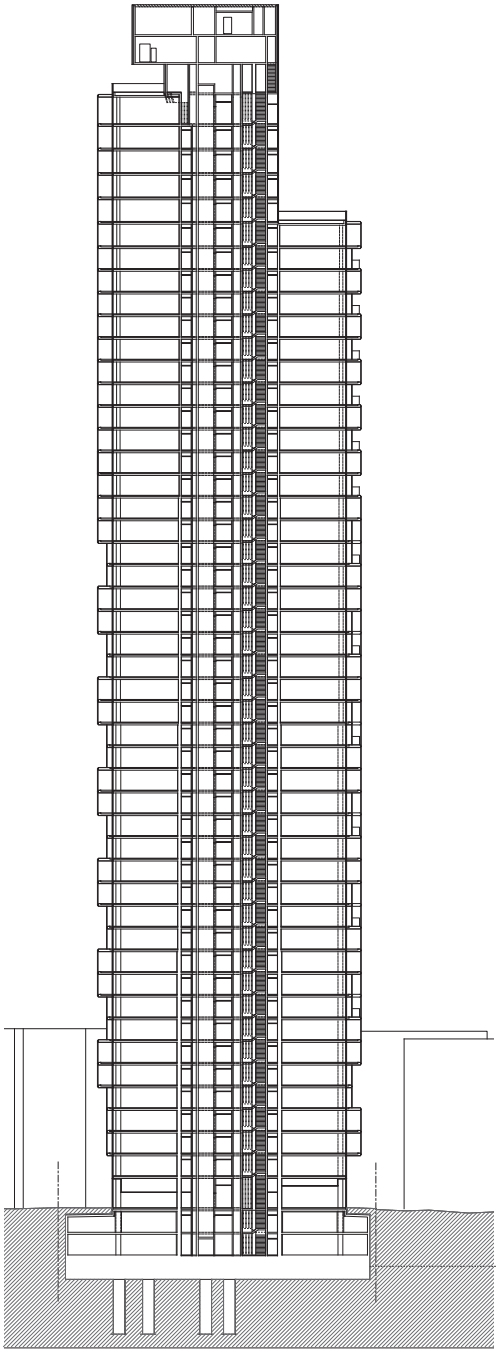
Hörmann Produkte: Aluminium-Rohrrahmenobjekttüren HE 311, HE 331, A/RS 150, A/RS 350; T30, T90, MZ Stahl-Objekttüren STS; Stahl-Objekttüren H3, H16, D65; T90 Feuerschutz-Schiebetor FST



Grundriss Regelgeschoss



Grundriss Erdgeschoss



Schnitt

UPGRADE

„LIPSIA-TURM“ IN LEIPZIG VON FUCHSHUBER ARCHITEKTEN

Leipzig-Grünau – eine Plattenbausiedlung, wie sie im Buche steht.

Leipzigs jüngstes Hochhaus steht sinnbildlich für den Beginn eines Upgrades in der riesigen Plattenbausiedlung Grünau. Und damit auch wirklich niemand dieses Symbol übersehen kann, musste es natürlich ein echter Turm sein.

Leipzig-Grünau ist rekordverdächtig. Hier stand einst eine der größten „Platten"-Wohnungsbausiedlungen der DDR – die sich nach der Wende in ebenfalls rekordverdächtigem Tempo fast zur Hälfte leerte. Leipzig ist zwar – noch ein Rekord – inzwischen Deutschlands am schnellsten wachsende Großstadt. Doch begehrt sind angesagte Bezirke wie Connewitz. Dort kochte vor Jahresfrist die Wut über steigende Mieten gar in Form wilder Straßenschlachten hoch. Zur Einordnung: 2010 lag die Durchschnittsmiete bei 4,68 € pro Quadratmeter. Für 2020 wurden dann 7,08 € angegeben. Für Mieter in München, Stuttgart, Tübingen oder Freiburg paradiesische Zustände. Für die ortsansässige alternative Szene eine nicht akzeptable Mietsteigerung um 50 Prozent.

Symbol des Wandels

Leipzig-Grünau ist dagegen gar nicht „hip". Es gibt bloß einen idyllischen Badesee und ein Naturschutzgebiet. Es gibt Ärzte und Apotheken, ein Einkaufszentrum und Haltestellen für Busse, S- und Straßenbahnen. Und vor allem gibt es billige Wohnungen in Hülle und Fülle. Und trotzdem: Viele sagten der „Platte" ade, selbst dann, wenn sie frisch saniert war. Es blieben die Alten. Und es kamen die Einkommensschwachen und Migranten. Zusammen sind es noch rund 45.000 Menschen. Doch es geht auch anders: Wie ein Symbol für den erhofften Wandel steht mitten in Grünau seit Kurzem ein 42 Meter hoher Turm aus 60 Wohnungen der (für Leipzig) neuen Art. Für 14,2 Millionen Euro entstand ein Projekt, das in fast allem das Gegenteil dessen ist, was in Connewitz mit Straßenschlachten verteidigt werden sollte. Fuchshuber Architekten – mittlerweile NOKERA Planning – errichteten hier eine feine Konstruktion aus Betonfertigteilen, die leicht neoklassizistische Anspielungen enthält und vor allem eines ausstrahlt: gediegene Wertigkeit. Der Turm, ein flacherer Annex und ein beide Teile verbindender und erschließender Empfangstrakt stehen auf einer rundum hoch eingezäunten Rasenfläche. Und wer zu Besuch kommt, der muss am Concierge vorbei – als sei es die New Yorker 5th Avenue und nicht Grünau.

Sozialer Anschluss

Immerhin: Es ist die „Volkssolidarität", die hier wacht. Und die Vertreter dieser Wohlfahrtsorganisation sind nicht die grimmigen Zerberusse vor den abgeschirmten Quartieren der Schönen und der Reichen. Sie nehmen auch nicht nur die bestellten Pakete entgegen und verteilen die Briefpost. Sie arrangieren ebenso Behördengänge, organisieren medizinische Hilfe für die älteren Bewohner, versorgen die Cafeteria oder laden auch mal zum „Angrillen" ein. Ein richtiges „Mehrgenerationenhaus" ist der „Lipsia-Turm" jedoch noch nicht – obschon dies auch eine Ursprungsidee der Wohnungsgenossenschaft „Lipsia" war. Stattdessen erfreuen sich die Bewohner an altengerechten Wohnungen und sozialem Anschluss in den verschiedenen „Begegnungsräumen" des Turms. Das alles ist für einen Preis zu haben, der – je nach politischem und geografischem Standort des Betrachters – ein Schnäppchen ist oder eine Leipziger Spitzenmiete. Knapp über 10 Euro kalt werden verlangt – zuzüglich 2,38 Euro für den gebotenen Service. Und wer Mieter wird, ist automatisch Teil der Genossenschaft, zu deren Bestand rund 8000 weitere Wohnungen gehören.

Ausrufezeichen aus Beton

Dass sich die Lipsia für einen echten Turm entschied, lässt sich in Grünau kaum mit Platzmangel begründen. Bis zu 25 Prozent der Wohnungen stehen hier leer, und durch Abrisse wird die Siedlung noch großzügiger, als sie es schon zu DDR-Zeiten war. Der „Lipsia-Turm" ist stattdessen ein gebauter Widerstand gegen den vermeintlichen Niedergang eines Quartiers. Er ist ein Beton gewordenes Ausrufezeichen dafür, dass es auch anders geht.

Im „Lipsia-Turm“ ist ein Concierge für die Belange der Bewohner da.

Pfosten und Riegel lassen sich deutlich aus der Fassade ablesen. Der Versprung in verschiedene Fassadenebenen gibt dem Gebäude Struktur.

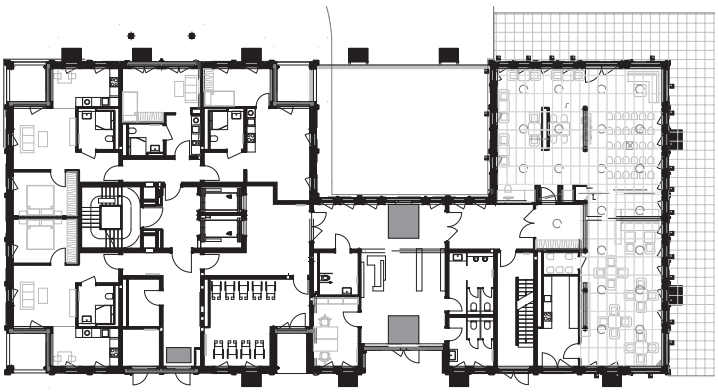
Schörghuber Expertise: Brandschutztüren

Brände in Hochhäusern – das passiert selten, aber wenn, dann ist die Katastrophe oft groß. Sie zu vermeiden ist – unter anderem – die Aufgabe der Brandschutztüren von Schörghuber. Insgesamt 55 Stück sind im „Lipsia-Turm“ verbaut. Überwiegend handelt es sich dabei um ein- und zweiflügelige T30 Brandschutztüren mit einer zusätzlichen Schallschutz-Ausstattung von Rw,P = 32 dB sowie Rw,P = 37 dB, die sich in den Fluren und an den Treppenhäusern befinden. Alle diese Türen verfügen über einen weißen oder schwarzen HPL-Schichtstoff als Oberfläche. Teilweise sind diese Türen zudem mit einem Lichtausschnitt ausgestattet. Des Weiteren stammen von Schörghuber zwei T90 Brandschutztüren: Die eine ist mit einem Panikschloss ausgestattet, die andere mit einer Dreifachverriegelung. Diese Tür hat neben der T90 Brandschutz- auch eine Schallschutzfunktion mit Rw,P = 42 dB sowie Einbruchhemmung in der Widerstandsklasse RC 2. Da Temperatur und Luftfeuchtigkeit zwischen den Fluren und Räumen oft sehr unterschiedlich sind, wurden alle Türen mit Klimaklasse III ausgestattet.

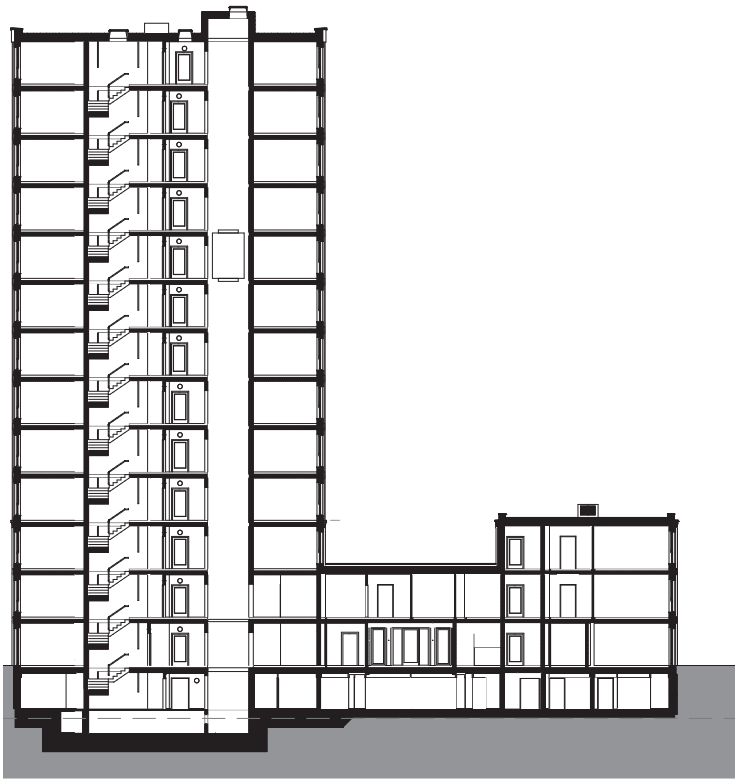
Ähnliche Räume, unterschiedlicher Akzent: Die doppelflügeligen T30 Türen von Schörghuber sind mit einem weißen oder schwarzen HPL-Schichtstoff versehen.

Alle anderen einflügeligen Schörghuber Türen im Haus sind – wie auch die Zargen von Hörmann – in Schwarz gehalten.

Standort: Miltitzer Allee 32, Leipzig, DE
Bauherr: Wohnungsgenossenschaft „Lipsia“ eG, Leipzig, DE
Architekt: Fuchshuber Architekten, Leipzig, DE
Kosten: 14,2 Mio. Euro
Höhe: 42 m
Brutto-Grundfläche: 7450 m²
Gesamtwohnfläche: 3400 m²
Fertigstellung: 2020
Fotos: Stephan Falk, Berlin, DE / Jan Woitas, Leipzig, DE
Verarbeiter: NOKERA Planning, Leipzig
Schörghuber Produkte: T30 Brandschutztüren mit Rw,P = 32 dB, teilweise mit Lichtausschnitt, T90 Brandschutztür, T90 Brandschutztür mit Schallschutz Rw,P = 42 dB und Einbruchhemmung RC 2, Holzumfassungszargen ohne Zierfalz, Massivholzstockzargen
Hörmann Produkte: Stahl-Objekttüren H3, Garagen-Sektionaltor LPU, Stahleckzargen, Stahlumfassungszargen, 2-geteilte Stahlumfassungszarge zum nachträglichen Einbau



Grundriss Erdgeschoss



Schnitt

HÖRMANN UNTERNEHMENSNACHRICHTEN

CO_2 reduzieren durch den Bezug von Ökostrom.

Hörmann bietet klimaneutrale Tore und Türen zu Aktionspreisen an.

HÖRMANN KLIMASCHUTZ-ENGAGEMENT

Hörmann ist sich seiner Verantwortung für die nachfolgenden Generationen bewusst. Deswegen leistet das Unternehmen in vielen Bereichen einen Beitrag zum Klimaschutz. Dazu zählt, überall dort, wo möglich, Emissionen zu reduzieren oder ganz zu vermeiden. Seit diesem Jahr werden erstmalig klimaneutrale Tore und Türen angeboten.

Grün denken

„Wir denken grün." Unter diesem Motto führt Hörmann bereits seit mehr als zehn Jahren Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen durch. 2019 hat das Familienunternehmen damit begonnen, das bis dato dezentral an allen Hörmann Standorten umgesetzte Engagement auf neue Beine zu stellen und zu zentralisieren. Der Fokus liegt dabei weiterhin auf der Reduktion von Emissionen.

Berechnen, reduzieren, kompensieren

Neu hinzugekommen sind Kompensationsprojekte. Hörmann verfolgt eine Klimaschutzstrategie, der die drei Säulen Berechnung, Reduktion und Kompensation klimaschädlicher Emissionen zugrunde liegen. Zur Berechnung des CO_2- beziehungsweise CO_2e-Fußabdrucks des Unternehmens werden jährlich die Emissionen aller deutschen sowie mehrerer europäischer Standorte inklusive der dort gefertigten Produkte betrachtet. Daraus ergibt sich der sogenannte Corporate Carbon Footprint. Dieser ermittelte CO_2-Fußabdruck ist die Basis für das Klimaschutzengagement, da daraus hervorgeht, welche Emissionsquellen vorhanden sind und wo Einsparpotenziale liegen. Die gesamte Berechnung basiert auf den internationalen Standards des „Greenhouse Gas Protocols" und

Foto: International Polar Foundation

Extrembedingungen: Hörmann Tor trotzt den widrigen Bedingungen der Antarktis.

HÖRMANN TOR AM SÜDPOL

Hörmann Produkte kommen weltweit zum Einsatz, auch an besonderen Orten wie der Antarktis. Dort wurde für die Polarforschungsstation „Prinzessin Elisabeth“ ein Industrie-Sektionaltor SPU 67 Thermo geliefert. Die 2009 eingeweihte belgische Polarforschungsstation „Prinzessin Elisabeth“ der Architekten Samyn and Partners aus Brüssel liegt im Königin-Maud-Land auf dem Kontinent Antarktika. Sie wird durch Solar- und Windkraft mit Energie versorgt und ist damit die erste energieautarke Null-Emissions-Forschungsstation in der Antarktis. Als Passivhaus trotzt die Station den extremen Wetterbedingungen und beheimatet jährlich von November bis März Wissenschaftler, die unter anderem zum Klimawandel forschen. Gletscherbewegungen hatten dafür gesorgt, dass eine bestehende Garage abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden musste. Es entstand eine beheizbare Halle, in der die Fahrzeuge der Forschungsstation abgestellt, gewartet und repariert werden können. Als Abschluss dieser beheizten Garage wurde ein gut gedämmtes Tor benötigt, um die Energieverluste möglichst gering zu halten. Somit kam ein Industrie-Sektionaltor von Hörmann mit thermisch getrennten 67 mm dicken Lamellen zum Einsatz. Damit das Tor auch bei Minustemperaturen von bis zu 60 Grad unter null zuverlässig geöffnet und geschlossen werden kann, wird es per Hand über einen Kettenzug betätigt.

Fotos: Naturstrom (links) / Hörmann (rechts)

berücksichtigt die sogenannten Scopes 1 bis 3. Diese umfassen die direkten und indirekten Emissionsquellen rund um das Unternehmen, sodass eine ganzheitliche Betrachtung durchgeführt und auch die gesamte vor- und nachgelagerte Lieferkette berücksichtigt wird. Das Familienunternehmen sieht den nachhaltigsten Weg darin, Emissionen stetig zu verringern. Deswegen werden im Großen und im Kleinen überall dort CO_2-Emissionen reduziert, wo es möglich ist. Verbleibende Emissionen, die heute noch nicht vermieden werden können, kompensiert Hörmann durch die Förderung von Klimaschutzprojekten.

100 Prozent Ökostrom

Seit 2017 decken alle deutschen Hörmann Standorte, ob Vertriebsniederlassungen oder Produktionswerke, sowie alle in Deutschland ansässigen Tochterunternehmen der Hörmann Gruppe ihren gesamten Strombedarf zu 100 Prozent mit Ökostrom des Anbieters Naturstrom. Dadurch erreicht das Unternehmen bereits seit mehreren Jahren das Null-Tonnen-CO_2-Ziel beim Bezug der Energie durch externe Energieversorger. Weitere Einsparpotenziale nutzt Hörmann durch den Einsatz moderner Blockheizkraftwerke sowie intelligenter Energiemanagement-Systeme, aber auch durch die Verwendung weniger und recyclefähigerer Verpackungsmaterialien. Beim Transport vieler Produkte nutzt Hörmann das Verpackungsmaterial mehrfach, da es gezielt zurückgeholt wird.

Klimaneutrale Tore und Türen

Durch die Förderung von Klimaschutzprojekten in Zusammenarbeit mit ClimatePartner kompensiert Hörmann jährlich über 100.000 Tonnen CO_2. In diesem Jahr können dadurch erstmalig im Rahmen einer Verkaufsförderungsaktion klimaneutrale Tore und Türen angeboten werden. Sämtliche Emissionen, die bei der Produktion sowie in der vor- und nachgelagerten Lieferkette der Aktionsprodukte entstehen, werden durch drei ausgewählte Projekte kompensiert. Diese stehen alle in einer Verbindung zum Unternehmen: Zum einen werden zwei Windenergieprojekte in Indien unterstützt, wo ein Hörmann Werk ansässig ist. Zum anderen wird ein Aufforstungsprojekt in Uruguay gefördert, da auch drei Unternehmen der Hörmann Gruppe Türen aus dem Rohstoff Holz herstellen.

Strategie im Web

Ausführlichere Informationen zur Hörmann Klimaschutzstrategie sind unter www.hoermann.de/umwelt zu finden.

SCHÖRGHUBER UNTERNEHMENSNACHRICHTEN

Die Schörghuber Cleanroom-Türen lassen sich mit unterschiedlichen Funktionen wie T30 Brandschutz, Rauch- oder Schallschutz kombinieren.

CLEANROOMTÜREN

Besonders in Laboren, Operationssälen oder anderen Reinräumen herrschen äußerst strenge Hygieneauflagen. Demnach werden Türen dort häufig gereinigt – oft mit aggressiven Reinigungsmitteln und -methoden. Diesen müssen auch Türen standhalten. Hierzu bietet Schörghuber mit dem Cleanroom-Türenprogramm Komplettelemente an, die vom Fraunhofer-Institut IPA nachweislich auf hohe Hygieneleistungen geprüft und zertifiziert sind. Der Einsatz der Cleanroom-Türen ist deshalb auch in stark frequentierten Gebäuden wie Schulen, Pflege- und Gesundheitseinrichtungen, Hotels, Büros oder Verwaltungen von Vorteil. Wie alle Schörghuber Türen lassen sich auch die Cleanroom-Türen mit unterschiedlichen Funktionen kombinieren. Um eine Verbreitung von Krankheitserregern zu verringern, müssen Türen regelmäßig gereinigt werden. Das geschieht oft mit sehr aggressiven Reinigungsmitteln und -methoden. Dabei gilt: Je strenger die Hygieneauflagen der baulichen Situation, desto resistenter müssen die Türen sein. Die Schörghuber Cleanroom-Türen sind in allen fünf Ausführungen nachweislich auf hohe Hygieneleistungen vom Fraunhofer-Institut IPA geprüft und zertifiziert. Der Typ „Cleanroom Chemicals“ weist eine hohe Resistenz gegen die zehn gebräuchlichsten Reinigungs-, Desinfektions-, Prozess- und Lösungsreagenzien auf. Die „Cleanroom Biologicals“-Türen sind neben ihrer chemischen Beständigkeit auch widerstandsfähig gegen Mikroben wie Pilze und Bakterien. Darüber hinaus gibt es Schörghuber Cleanroom-Türen des Typs „Cleanroom GMP“ für Reinräume,

Fotos: Schörghuber

Schörghuber liegt der Schutz der Natur und des Klimas am Herzen.

KLIMANEUTRALE SPEZIALTÜREN

Seit Anfang 2021 ist der Ampfinger Spezialtürenhersteller zu 100 Prozent klimaneutral. Das heißt, dass die CO_2-Emissionen seiner sämtlichen Produkte erfasst und anschließend über anerkannte Klimaschutzprojekte ausgeglichen werden. Unabhängige Organisationen wie der TÜV, die SGS oder die PwC kontrollieren dabei die genaue Höhe der Einsparungen. Der Projektbetreiber kann durch den Verkauf von zertifizierten Emissionsminderungen das Projekt finanzieren. Für den Emissionsausgleich arbeitet Schörghuber mit dem Dienstleister ClimatePartner zusammen. Selbst Holz verarbeitend, unterstützt der Ampfinger Hersteller ein Aufforstungsprojekt in Guanaré, Uruguay (climatepartner.com/1184). Hier werden 22.000 Hektar Viehweiden in Nutzwald umgewandelt und so pro Jahr 127.000 Tonnen CO_2 eingespart. Darüber hinaus fördert Schörghuber in Indien zwei Windenergieprojekte, die sauberen Strom ins regionale Versorgungsnetz einspeisen. Es handelt sich um die Windparks in Bhachau (climatepartner.com/1254) und Tuppadahalli (climatepartner.com/1258). Alle Schörghuber Spezialtüren sind mit dem nach TÜV-Austria zertifizierten ClimatePartner-Label als klimaneutral gekennzeichnet. Über die vom Klimapartner vergebene ID-Nummer lässt sich so transparent nachvollziehen, wie viel CO_2-Emissionen für das jeweilige Produkt ausgeglichen werden.

Cleanroom-Türen gibt es mit robuster PU-Kante.

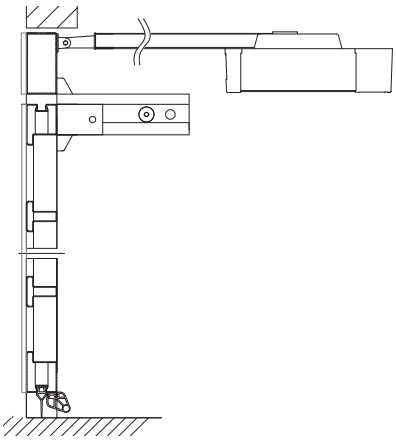
in denen unter sterilen Bedingungen produziert wird, sowie „Cleanroom H_2O_2"-Türen. Dieser Typus eignet sich für bauliche Situationen, in denen bei der Desinfektion aggressives Wasserstoffperoxid (H_2O_2) zum Einsatz kommt, wie zum Beispiel bei der Reinigung von Operationssälen. Die „Cleanroom S2"-Variante erfüllt sowohl die Sicherheitsstufe S2 der Verordnung über die Sicherheitsstufen und -maßnahmen bei gentechnischen Arbeiten in gentechnischen Anlagen (Gentechnik-Sicherheitsverordnung – GenTSV), gleichzeitig ist sie sicher und resistent gegen Desinfektionsmittel.

Für das gesamte Cleanroom-Programm stehen widerstandsfähige, geprüfte HPL-Oberflächen zur Auswahl.

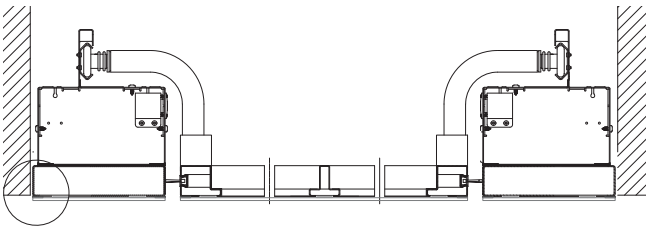
TECHNIK: HÖRMANN
EXKLUSIVE OBERFLÄCHEN FÜR SAMMELGARAGENTORE

Anwendungsbereiche: Als Teil der Gebäudefassade werden an Sammelgaragentore hohe architektonische Anforderungen gestellt. Abgestimmt auf moderne Fassaden aus Stahl, Naturstein oder Beton bietet Hörmann auf Anfrage das Motiv 499 für Sammelgaragentore. Die Oberflächen Cortenstahl, Stein und Beton integrieren sich harmonisch in die Fassaden aus diesen Materialien. Die 5,5 mm dicke mineralische Grundplatte des Tores besteht aus Granit, Schiefer, Quarz und speziellen Glasfaserverstärkungen. Darauf wird das gewünschte Design aufgetragen und wie eine Keramikplatte bei etwa 1200 Grad gesintert. So entstehen eine besonders hohe Festigkeit und eine hohe Witterungsbeständigkeit der Oberfläche. Das sorgt für eine schöne und langlebige Toransicht. Das Motiv 499 ist für das Hörmann Kipptor ET 500, das Schiebetor ST 500 und das Schwingtor N 500 erhältlich. Diese Tortypen eignen sich besonders für hoch frequentierte Zu- und Ausfahrten, zum Beispiel zu Tiefgaragen, da sie für hohe Öffnungs- und Schließfrequenzen ausgelegt sind und über einen ruhigen Torlauf verfügen.

Oberflächen: Cortenstahl, Stein und Beton **Motiv:** 499 **Material:** Gesinterte Grundplatte aus Granit, Schiefer, Quarz und spezielle Glasfaserverstärkungen **Plattenstärke:** bis 5,5 mm **Tormodelle:** Kipptor ET 500, Schiebetor ST 500 und Schwingtor N 500 mit seitlichem und oberem Festelement (ohne Schlupftür) **Montage:** flächenbündig, hinter der Öffnung, in der Öffnung Antrieb mit **Steuerung:** SupraMatic HT mit Steuerung 360, ITO Antrieb mit Steuerung 560



Vertikalschnitt



Horizontalschnitt

Gestalterischer Akzent: Sammelgaragentor mit Cortenstahl-Oberfläche.

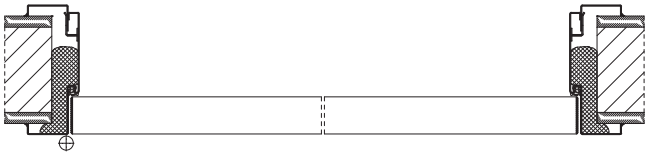
Die lebhafte Oberflächenstruktur macht den Reiz des Cortenstahls aus.

Fotos: Hörmann

TECHNIK: SCHÖRGHUBER VARIOFIX STAHLUMFASSUNGSZARGE

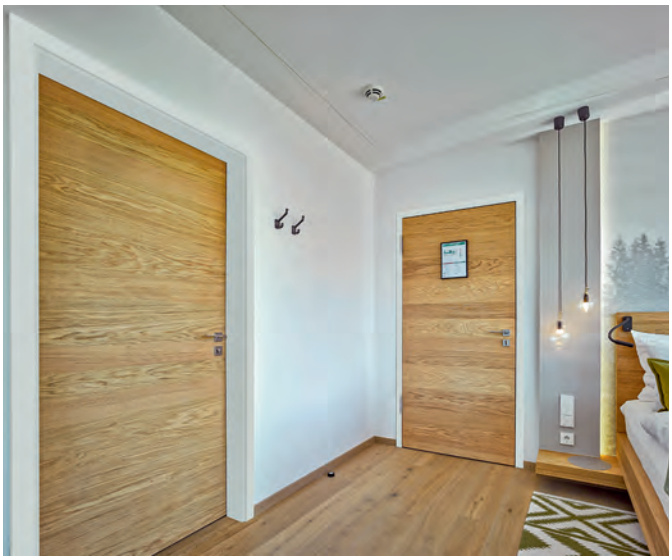
Anwendungsbereiche: Stahlzargen gelten als robust, langlebig und hygienisch. Außerdem haben sie ein puristisches Erscheinungsbild. So auch die Stahlumfassungszarge VarioFix von Schörghuber. Die preisattraktive Zarge eignet sich besonders für Neubau- oder Sanierungsprojekte, bei denen Türelemente schnell verbaut oder ausgetauscht werden müssen. Gefertigt wird die Zarge in zwei Teilen und ist kurzfristig lieferbar im Schörghuber Schnellschussprogramm. Neben Standardmaßen sind auch Zwischenmaße im Millimeterraster verfügbar. Die VarioFix Zarge hält Türblätter mit bis zu 120 kg ohne mechanische Befestigung, unabhängig von Wandaufbau oder -beschaffenheit: Massivwände eignen sich für den Einbau ebenso wie auch Leichtbau- oder Holzständerwände. Durch die Verstellbarkeit im Zierfalz können Wandtoleranzen bis 20 mm (-5/+15 mm) ausgeglichen werden, wodurch sich die Zarge besonders für Sanierungen mit unterschiedlichen Wandstärken anbietet. Optisch gleicht sie durch den Zierfalz einer Holzfutterzarge. Als Variante mit pulverbeschichteter Oberfläche kann die VarioFix Zarge direkt in die fertige Wand eingesetzt werden mit dem Vorteil, dass Anschlussarbeiten wie Malern entfallen. Die VarioFix Zarge kann in Feucht- und Nassräumen eingesetzt werden, und sie erfüllt Schallschutz-Anforderungen mit bis zu Rw,P = 42 dB.

Produkt: Stahlumfassungszarge VarioFix mit Wandstärkenausgleich zum nachträglichen Einbau **Maulweiten:** 100, 125, 150, 175, 205, 270 mm **Zargenspiegel:** 55 mm **Zargenfalzmaße (Breite x Höhe):** 1-flügelig: 625-1091 mm x 1858-2233 mm **Einbau in:** Massivwände, Leichtbauwände, Holzständerwand **Montage:** Einbau ohne Mörtel und ohne mechanische Befestigung, geschäumt **Funktionen:** Schallschutz Rw,P = 32, 37 und 42 dB, Nassraum, Feuchtraum, Objekttüren ohne Funktion (Vollspantüren, Röhrenspantüren) **Ausführung:** 1-flügelig für 42, 50 und 70 mm Türblattdicke **Oberflächen:** pulverbeschichtet, verzinkt grundiert



Horizontalschnitt

Detail: Zierfalz



Fotos: Schörghuber

Durch die Verstellbarkeit im Zierfalz können mit der VarioFix Zarge Wandtoleranzen bis 20 mm (-5/+15 mm) ausgeglichen werden.

ARCHITEKTUR UND KUNST
VIKTORIA BINSCHTOK

Statue Feet / Green Gloves, 2021, 2 digitale C-Prints, maßgeschneiderter Rahmen, 172 x 132 cm, 3 + 1 ap. (links)
Lines & Clouds, 2020, 2 digitale C-Prints, gerahmt, 117 x 199 cm, 3 + 1 ap. (rechts)

Deutschland als Vorreiter der Digitalisierung zu bezeichnen wäre ein Hohn. Für Viktoria Binschtok hingegen ist das Internet seit 2003 Basis ihres künstlerischen Schaffens.

Bis heute spielt das Internet eine entscheidende Rolle in ihren Werken: Viktoria Binschtok bedient sich der Bildersuche von Google. Auf Basis eigener Aufnahmen findet sie dort Fotografien, die sich ihren Motiven in Farbe, Form und Struktur ähneln. Das müssen keine Kunstwerke sein, sondern können ganz banale Bilder sein, die jemand gemacht hat, um etwas auf Ebay zu verkaufen oder um seinen Urlaub zu dokumentieren. Ganz im Sinne des Urheberrechts reproduziert die Künstlerin diese Bilder – mal mit mehr, mal mit weniger künstlerischer Interpretationsfreiheit. Daraus entstehen dann Serien wie „Cluster“, in denen sich in verschiedenen, inhaltlich voneinander total unabhängigen, zugleich aber ästhetisch passenden Bildern ein Merkmal als roter Faden durchzieht. In dieselbe Kategorie fallen auch die Aufnahmen der Serie „Networked Images“, die im vergangenen Jahr in der Galerie Klemm‘s in Berlin zu sehen war. Auch hier vertraut sie auf Googles Algorithmus, ergänzt nun allerdings bestehende Bilder collagenartig. Dadurch entsteht eine Kommunikation zwischen den Bildern, die ja eigentlich Fremde sind, sich nun aber trotz aller Unterschiede zu einer Zweckgemeinschaft zusammenfinden. Um die nötige Distanz der Motive zu wahren, verzichtet Viktoria Binschtok auf ein narratives Element – der grafische Aspekt soll im Mittelpunkt stehen. Eigentlich. Denn für den Betrachter können sich dennoch unvorhergesehene Geschichten ergeben. Und so etwas macht Kunst doch aus, oder?

Künstlerin: Viktoria Binschtok
geboren 1972 in Moskau, RU
studierte Fotografie und Medienkunst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Timm Rautert, dessen Meisterklasse sie anschließend angehörte. Seit ihrem Abschluss im Jahr 2005 sind ihre Werke in vielen nationalen und internationalen Ausstellungen zu sehen – unter anderem im Centre Pompidou in Paris, im Museum Folkwang in Essen sowie im Centre de la photographie Genf. Viktoria Binschtok lebt und arbeitet in Berlin.
www.viktoriabinschtok.wordpress.com

Foto: Courtesy of the artist and Klemm's, Berlin

Fotos: Klemm's

Viktoria Binschtok, Not Until Tomorrow, 2020, Installation – Ansicht, Klemm's, Berlin.

NEULICH IN ...
MÜNSTER

Foto: Andreas Völker, www.rocknklick.de

Martje Saljé war als Lehrkraft und Musikerin viel unter Menschen. Doch seit 2014 hat sie einen Beruf, der gegensätzlicher kaum sein kann. Als Türmerin von Münster kommt sie wenig unter Leute.

Was hat Sie dazu gebracht, das umtriebige Dasein als Musikerin gegen das ruhige Leben als Türmerin zu tauschen?
Ich habe das Glück, meine Profession als Musikerin in verschiedenen Formationen und Projekten weiterhin ausüben zu können, da ich außer dienstags jeden Abend nur halbtags auf dem St.-Lamberti-Kirchturm bin. Die übrige Zeit bleibt mir für meine geliebte Musik. Die Stelle bietet mir ein regelmäßiges Einkommen, das mir die ersehnte Sicherheit in zwar kleinem, aber verlässlichem Umfang garantiert.

Blasen Sie auch ins Horn, wenn die gegnerischen Fans von Preußen Münster in die Stadt einfallen?
Der Fokus liegt heutzutage eher darin, Ausschau zu halten nach Bränden und Feinden. Was ein Feind ist, wurde mir nie näher definiert. Also appelliere ich als Türmerin mit meinen abendlichen Friedenssignalen an alle Fußballfans, den sportlich-friedlichen Fairness-Charakter zu achten!

Was ist das Ungewöhnlichste, was Sie bisher vom Turm aus beobachtet haben?
Ein ganz junger Turmfalke, der direkt vor mir auf der Brüstung der Turmgalerie saß und mir seelenruhig und neugierig beim Tuten zuschaute – so ein wildes Tier aus nächster Nähe zu sehen berührt mich zutiefst.

Von welchem anderen Turm würden Sie gerne einmal ins Horn blasen?
Store Torungen – das ist einer der beiden Leuchttürme der norwegischen Stadt Arendal (wo ich als Kind oft war). Die Nebelhornanlage dort ist noch intakt, aber ich fände es außerordentlich klasse, das Nebelhornsignal einmal durch das alte Türmerhorn zu ersetzen, das ja ebenfalls oft mit einem Nebelhorn verglichen wird!

Sie haben einen guten Überblick über die Stadt Münster. Was sind Ihre Lieblingsorte?
Ich liebe den Ausblick, und jede Richtung hat etwas ganz

Foto: Günter Seggebäing, Wikipdeia CC BY-SA 3.0

Die St.-Lamberti-Kirche vom Prinzipalmarkt aus gesehen.

Foto: Christian Richters

Die Stadtbücherei von Bolles+Wilson wurde 1993 fertiggestellt.

HÖRMANN SCHÖRGHUBER

Martje Saljé
geboren 1980 in Bremen, DE
studierte an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg Geschichte und Musik, Atem-, Sprech- und Stimmbildung. Anschließend arbeitete sie als Lehrkraft an verschiedenen Schulen und hatte viele internationale Engagements als Musikerin. Nach einem beruflichen Abstecher nach Berlin bot sich 2014 die Chance auf einen Arbeitsplatz mit Aufstiegsmöglichkeit (300 Stufen) bei der Stadt Münster – als Türmerin. Parallel dazu ist sie weiterhin als selbstständige Musikerin und Sprecherin tätig. Zu ihren Aufgaben zählt auch die Pflege des offiziellen Türmerin-Blogs sowie ihrer persönlichen Seite, zu finden unter:
www.tuermerinvonmuenster.de
www.martjesalje.blog

Besonderes. Im Süden sehe ich den Prinzipalmarkt, im Westen den Paulusdom – zwischen seinen beiden Türmen das Fürstbischöfliche Schloss –, im Norden die Apostelkirche, dahinter die Seniorenresidenz, an deren Fenstern mir manch einer abends winkt. Im Osten erfolgt traditionell kein Signal, dafür liegt dort die architektonisch fabelhaft inszenierte Stadtbücherei mit ihren beiden schiffähnlichen Teilen, verbunden durch eine schwebende Brücke – und dahinter die Skulptur der „Überfrau“, die grüßend den Arm hebt.

Wie ist Ihr Bezug zur modernen Architektur?
Ich interessiere mich als Laie sehr für Architektur, auch für die moderne. Ein Kollege von mir ist Gästeführer und kennt sich viel besser aus, von ihm lerne ich immer wieder erstaunliche Dinge. Ein Beispiel für gelungene, ungewöhnliche moderne Architektur ist meiner Meinung nach die Stubengasse, beziehungsweise sind es die kleinen Häuser oben auf den Geschäftsgebäuden, klasse! Zur Perfektion fehlt dort noch ein Wasserspiel, ein kleiner Trevi-Brunnen.

Das ganze Interview lesen Sie auf www.hoermann.de/portal

Foto: Christian Richters

Einfamilienhäuser auf dem „Dachgeschoss“: Wohnungsbau von Kresings.

VORSCHAU

PORTAL 51: Berlin

„Ich hab noch einen Koffer in Berlin.
Der bleibt auch dort, und das hat seinen Sinn.
Auf diese Weise lohnt sich die Reise,
denn, wenn ich Sehnsucht hab, dann fahr ich wieder hin.“

Eine Reise im Sinn hatte nicht nur Marlene Dietrich, als sie diese Zeilen von Aldo von Pinelli im Jahr 1960 interpretierte. Berlin zieht spätestens seit den Goldenen 1920er-Jahren Künstler und Architekten magisch an. Auch wir fahren dorthin und schauen uns vier herausragend gestaltete Gebäude an, die vor Kurzem dort fertiggestellt wurden.

Foto: golero, istockphoto.com

Dit is Balin, wa?

NEU: Lofttüren für lichtdurchflutete Wohn- und Arbeitsräume

- elegante Raumabtrennungen mit maximaler Transparenz und schmalen Profilen in Tiefschwarz RAL 9005
- erhältlich als 1- und 2-flüglige Tür sowie als Festverglasung bis zu einer Elementgröße von max. 5000 x 4000 mm als Pfosten- / Kämpfer-Konstruktion
- wahlweise mit Beschlägen im edlen Tiefschwarz RAL 9005 oder Edelstahl

HÖRMANN

Tore • Türen • Zargen • Antriebe